

Die Juden in der Sicht der polnischen Bauernparteien vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1939

von

Kai Struve

1. Einleitung

Die Bauernparteien bildeten neben der Nationaldemokratie und der sozialistischen Bewegung die dritte der großen politischen Gruppierungen, die am Ende des 19. Jahrhunderts in den polnischen Teilungsgebieten neu entstanden und auch in der Zweiten Republik von wesentlicher Bedeutung blieben. Die Bauernbewegung (*ruch ludowy*) war einerseits das Resultat von Organisationsbemühungen von Vertretern der linken patriotischen Intelligenz, die die Befreiung der Bauern von der Herrschaft der *szlachta* und die Arbeit an der Verbesserung ihrer sozialen Lage für eine moralische Verpflichtung hielten, aber zugleich auch im Zuge des Positivismus und der „organischen Arbeit“ die Bildungsarbeit unter der ländlichen Bevölkerung als Voraussetzung dafür betrachteten, diese für die Unterstützung der polnischen nationalen Bestrebungen zu gewinnen. Andererseits war der *ruch ludowy* aber auch das Ergebnis einer zunehmenden eigenständigen politischen Mobilisierung der ländlichen Bevölkerung und der auch von den Bauern gewollten Durchbrechung der Isolation der dörflichen Gemeinschaften, da die Bauern darin die Möglichkeit zur Verbesserung ihrer sozialen Lage erkannten.¹

Nach den Ukrainern bildeten Juden mit einem Anteil von ungefähr 10 Prozent der Gesamtbevölkerung die zweitgrößte Minderheit der Zweiten Republik. Das polnisch-jüdische Verhältnis und die Frage des Antisemitismus im 1918 wiedererstandenen polnischen Staat sind in der Forschung weiterhin umstritten.² In dem vorliegenden Beitrag soll es nun um das Verhältnis der polni-

¹ Grundlegend für die polnische Bauernbewegung STANISŁAW KOWALCZYK u. a.: *Zarys historii polskiego ruchu ludowego* [Abriß der Geschichte der polnischen Bauernbewegung], Bd. 1: 1864–1918, Warszawa 1963; JAN BORKOWSKI u. a.: *Zarys historii polskiego ruchu ludowego* [Abriß der Geschichte der polnischen Bauernbewegung], Bd. 2: 1918–1939, Warszawa 1970 (im folgenden zit. als *Zarys I u. II*); *Historia chłopów polskich* [Geschichte der polnischen Bauern], Bd. 2 u. 3, hrsg. v. STEFAN INGLOT, Warszawa 1972 u. 1980; STANISŁAWA LEBLANG: *Polnische Bauernparteien*, in: *Europäische Bauernparteien im 20. Jahrhundert*, hrsg. v. HEINZ GOLLWITZER, Stuttgart, New York 1977, S. 271–322; OLGA A. NARKIEWICZ: *The Green Flag. Polish Populist Politics 1867–1970*, London 1976. Die Bauern als Problem polnischer Nationalpolitik im 19. Jh. behandelt STEFAN KENIEWICZ: *The Emancipation of the Polish Peasantry*, Chicago 1969.

² Einen guten Überblick über die zahlreichen neueren Publikationen und die Forschungskontroversen gibt der Literaturbericht von KLAUS-PETER FRIEDRICH: *Juden und jüdisch-polnische Beziehungen in der Zweiten Polnischen Republik (1918–1939)*, in: *ZfO* 46 (1997), S. 535–560.

schen Bauernparteien zur jüdischen Minderheit in der Zweiten Republik gehen.³ Einleitend wird jedoch zunächst kurz auf die Stellung und Rolle von Juden in der ländlichen Gesellschaft Polens eingegangen werden.

Juden hatten schon seit den Zeiten der Adelsrepublik eine wichtige Stellung als Zwischenschicht zwischen Gutsherren und Bauern, oft als Gutsverwalter oder -pächter, vor allem aber als Pächter von Schenken und als Händler, die in den Dörfern oder Kleinstädten kleine Läden besaßen oder als Hausierer tätig waren, den Bauern ihre Produkte abkauften und die von diesen benötigten Waren verkauften.⁴ Juden bildeten eine typische „middleman minority“ in dem Doppelsinn, daß sie zum einen wesentliche ökonomische Vermittlungsfunktionen innehatten und sich zum anderen in einer mittleren Position in der sozialen Schichtung der ländlichen Gesellschaft zwischen Gutsherren und unfreien Bauern befanden.⁵ Diese Grundstruktur der Gesellschaft, die so vor allem Galizien, Kongreßpolen und die östlichen Gebiete der Adelsrepublik kennzeichnete, erhielt sich bis in die Zwischenkriegszeit hinein.

In Kongreßpolen hatten Juden nach der Volkszählung von 1897 einen Anteil von 79,2% an den im Handel, Kredit- und Versicherungswesen insgesamt Tätigen. In Galizien betrug der Anteil von Juden um 1900 an den im Warenhandel Tätigen 88%.⁶ Auch nach der Volkszählung von 1931 hatten Juden noch

³ Dieses Thema ist bisher in zwei Aufsätzen behandelt worden, die aber beide ergänzungsbedürftig sind und sich an verschiedenen Punkten von den Einschätzungen der vorliegenden Arbeit unterscheiden: ZYGMUNT HEMMERLING: *Stronniactwa Ludowe wobec Żydów i kwestii żydowskiej* [Die Bauernparteien über die Juden und die Judenfrage], in: *Kwartalnik Historyczny* 96 (1989), Nr. 1–2, S. 155–181; EDWARD D. WYNOT: *The Polish Peasant Movement and the Jews, 1918–1939*, in: *The Jews of Poland between Two World Wars*, hrsg. v. YISRAEL GUTMAN u. a., Hannover, London 1989, S. 36–55; für eine der Bauernparteien auch GERHARD DOLIESSEN: *Die Polnische Bauernpartei „Wyzwolenie“ in den Jahren 1918–1926*, Marburg 1995, S. 204–209.

⁴ M. J. ROSMAN: *The Lord's Jews: Magnate-Jewish Relations in the Polish-Lithuanian Commonwealth during the Eighteenth Century*, Cambridge (Mass.) 1990; HILLEL LEVINE: *Economic Origins of Antisemitism. Poland and Its Jews in the Early Modern Period*, New Haven, London 1991; JACOB GOLDBERG: *Die jüdischen Gutspächter in Polen-Litauen und die Bauern im 17. und 18. Jahrhundert*, in: *Kleine Völker in der Geschichte Osteuropas. Festschrift für Günther Stökl zum 75. Geburtstag*, hrsg. v. MANFRED ALEXANDER u. a., Stuttgart 1991, S. 13–20; ANTONI PODRAZA: *Żydzi i wieś w dawniej Rzeczypospolitej* [Juden und das Dorf in der alten Republik], in: *Żydzi w dawniej Rzeczypospolitej* [Juden in der alten Republik], hrsg. v. ANDRZEJ LINK-LENCZOWSKI, TOMASZ POLAŃSKI, Wrocław u. a. 1991, S. 237–256 (engl. Fass. in: *The Jews in the Old Poland 1000–1795*, hrsg. v. ANTONY POLONSKY u. a., London, New York 1993, S. 299–321).

⁵ SŁAWOMIR TOKARSKI: *Ethnic Conflict and Economic Development: Jews in Galician Agriculture 1868–1914*, Ph. D. diss. European University Institute Florence 1995, S. 14ff. Den Hinweis auf diese Arbeit verdanke ich Professor Michael G. Müller.

⁶ Im preußischen Teilungsgebiet hatten Juden jedoch keine entsprechend bedeutsame ökonomische Vermittlungsposition, PIOTR WRÓBEL: *Przed odzyskaniem niepodległości* [Vor der Erlangung der Unabhängigkeit], in: *Najnowsze dzieje Żydów w Polsce w zarysie (do 1950 r.)* [Neueste Geschichte der Juden in Polen im Abriß (bis

einen Anteil von 71 % an der Gesamtzahl derjenigen, die in Polen vom Kleinhandel lebten.⁷

Zwischen Galizien und Kongreßpolen mag allerdings im Hinblick auf die Stellung von Juden in den Dörfern ein bedeutsamer Unterschied darin bestanden haben, daß Juden in Kongreßpolen aus dem Alkoholgeschäft und der Pacht von Schenken durch administrative Maßnahmen weitgehend verdrängt worden waren. Dagegen waren Versuche der österreichischen Behörden, in Galizien am Ende des 18. Jahrhunderts, alle nicht landwirtschaftlich tätigen Juden aus den Dörfern zu entfernen, wohl nur von begrenzter Wirkung geblieben und anschließend auch nicht ernsthaft weiter verfolgt worden. Die entsprechenden Beschränkungen wurden aber erst in den 1860er Jahren ganz aufgehoben.⁸ Es ist anzunehmen, daß es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sogar wieder eine Zuwanderung von Juden in die Dörfer Galiziens gegeben hat, da nach der Bauernbefreiung und Grundentlastung 1848 die Geldwirtschaft eine größere Bedeutung erlangte. Die Ausweitung der mit Geld vermittelten ökonomischen Austauschprozesse auf dem Lande eröffnete neue Möglichkeiten für die in diesem Bereich Tätigen.⁹

Die zentrale Rolle, die Juden im Handel spielten, war ein wesentlicher Faktor für deren Wahrnehmung durch die ländliche Bevölkerung. So lautete ein Sprichwort „Ohne Juden kein Händler, ohne Händler kein Geld“.¹⁰ Als Händler, Schankwirte und Geldverleiher wurden Juden nach dem Ende der Frondienste zu den wichtigsten ökonomischen Kontrahenten der Bauern.¹¹ Tatsächlich ist das Verhältnis der bäuerlichen Bevölkerung zu den Juden durch die

1950)], hrsg. v. JERZY TOMASZEWSKI, Warszawa 1993, S. 13–139, hier S. 37, 64; IGNA-CY SCHIPER: *Dzieje handlu żydowskiego na ziemiach polskich* [Geschichte des jüdischen Handels in den polnischen Gebieten], Warszawa 1937, S. 447.

⁷ JERZY TOMASZEWSKI: *Niepodległa Rzeczpospolita* [Die unabhängige Republik], in: *Najnowsze dzieje Żydów w Polsce* (wie Anm. 6), S. 143–269, hier S. 168. Zur Beschäftigungsstruktur von Juden ausführlich auch SZYJA BRONSZTEJN: *Ludność żydowska w Polsce w okresie międzywojennym. Studium statystyczne* [Die jüdische Bevölkerung in Polen in der Zeit zwischen den Weltkriegen. Eine statistische Studie], Wrocław u. a. 1963, S. 198ff.

⁸ JÓZEF BURSZA: *Spółeczeństwo i karczma* [Gesellschaft und Schenke], Warszawa 1951, S. 28–32; SCHIPER (wie Anm. 6), S. 374ff.; JÜRGEN HENSEL: *Polnische Adelsnation und jüdische Vermittler, 1815–1830. Über den vergeblichen Versuch einer Judenemanzipation in einer nicht emanzipierten Gesellschaft*, in: *Forschungen zur ost-europäischen Geschichte* 32 (1983), S. 7–227, hier S. 71ff.

⁹ JOHN-PAUL HIMKA: *Galician Villagers and the Ukrainian National Movement in the Nineteenth Century*, Houndmills 1988, S. 158ff.; vgl. auch TOKARSKI (wie Anm. 5), S. 69, 102.

¹⁰ PIOTR KRASZEWSKI: *The Image of the Jew in Polish Proverbs*, in: *Polish Western Affairs* 34 (1993), Nr. 1, S. 25–39, hier S. 1.

¹¹ Dies zeigt für das Verhältnis von ruthenischen Bauern und Juden in Ostgalizien in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. sehr klar HIMKA (wie Anm. 9), S. 158ff., und DERS.: *Ukrainian-Jewish Antagonism in the Galician Countryside during the Late Nineteenth Century*, in: *Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective*, hrsg. v. PETER J. POTICHNYJ, HOWARD ASTER, Edmonton 1988, S. 111–158.

ökonomische Beziehung aber nur unzureichend beschrieben. Juden bildeten im traditionellen bäuerlichen Weltbild gerade dadurch die deutlichste Ausprägung des „Fremden“, daß sie als „Fremde“ in der bäuerlichen Welt so präsent waren. Dabei war die Bedeutung des „Fremden“ sehr ambivalent. „Fremde“ hatten – in den Worten des Sozialanthropologen Ludwik Stomma – eine Vermittlungsfunktion zwischen dem *orbis interior*, der von den Bauern als eigen und vertraut erfahrenen und zugleich nach außen isolierten Lebenswelt, und dem *orbis exterior*, der äußeren, fremden Welt.¹² In Erzählungen der Volkskultur zeigt sich diese Rolle der Juden darin, daß sie oft als Repräsentanten des Teufels auftreten. Dies ist jedoch keine eindeutig negative Rolle, sondern sie ist ebenfalls ambivalent, da in den slawischen Mythologien, wie sie sich auch in Ritualen der Volkskultur widerspiegeln, dem Teufel eine notwendige Rolle bei der Schaffung und Erhaltung der Welt zukommt.¹³ Dieses Bild der Juden wurde noch durch christliche Legenden mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Ursprungs untermauert, in denen die Juden zwar für Jesu Tod verantwortlich gemacht wurden, damit aber auch Zeugen und Teilnehmer am Mysterium der Passion waren. Einerseits waren die Juden dafür verflucht und unter den Völkern verstreut worden, andererseits waren sie aber zugleich der lebendige Beweis für die Wahrheit des Evangeliums.¹⁴ Diese älteren christlichen Vorstellungen waren in der Volkskultur im 19. Jahrhundert noch lebendig und bildeten einen zentralen Punkt in der Wahrnehmung der „Fremdheit“ der Juden.

Dieses ambivalente Bild erzeugte auf der einen Seite Mißtrauen, ließ Juden gefährlich erscheinen und reduzierte auch die moralischen Verpflichtungen ihnen gegenüber. Auf der anderen Seite wurden ihnen aber auch magische Fähigkeiten zugeschrieben, die den Bauern in positivem Sinne nutzbar erschienen. Viele Zaddiks und Rabbis standen in hohem Ansehen bei Bauern und wurden mitunter von ihnen um Rat und Hilfe gefragt. Bauernfrauen, die Märkte in den Kleinstädten besuchten – so wird zumindest aus einigen Orten Ostgaliziens und Wolhyniens berichtet – zündeten bei dieser Gelegenheit nicht nur Kerzen in der Kirche, sondern auch in der Synagoge an.¹⁵

¹² LUDWIK STOMMA: *Antropologia kultury wsi polskiej XIX w.* [Kulturanthropologie des polnischen Dorfes des 19. Jhs.], Warszawa 1986.

¹³ ALINA CAŁA: *Wizerunek Żyda w polskiej kulturze ludowej* [Das Bild des Juden in der polnischen Volkskultur], Warszawa 1992, S. 121 ff.; WŁADYSŁAW T. BARTOSZEWSKI: *Ethnocentrism: beliefs and stereotypes. A study of Polish-Jewish relations in the early 20th century*, Ph.D. diss. Department of Social Anthropology, University of Cambridge 1984, S. 137 ff.

¹⁴ CAŁA (wie Anm. 13), S. 11 f., 88 ff.

¹⁵ Ebenda, S. 113 ff.; CH. CHAJES: *Baal-Szem-Tow u chrześcijań* [Baal-Schem-Tow bei den Christen], in: *Miesięcznik żydowski* 1934, S. 440–459, 550–565.

2. Die polnische Bauernbewegung und die Juden vor dem Ersten Weltkrieg

2.1. Galizien

Die polnische Bauernbewegung entstand zuerst in Galizien. Als ihr Anfang wird meist die Tätigkeit des römisch-katholischen Priesters Stanisław Stojałowski unter der Landbevölkerung genannt, die dieser mit der Übernahme der Zeitungen *Wieniec* (Der Kranz) und *Pszczółka* (Das Bienchen) im Jahre 1875 begann.¹⁶ Die erste bäuerliche Parteiorganisation war der *Związek Stronnictwa Chłopskiego* (ZSch), der 1893 von relativ wohlhabenden Bauern aus der Region Neu-Sandez (Nowy Sącz) unter Beteiligung Stojałowskis gegründet wurde.¹⁷ Im Mittelpunkt der folgenden Abhandlung soll aber das *Stronnictwo Ludowe* (SL) stehen. Diese 1895 in Rzeszów gegründete Partei war aus der Arbeit unter der Landbevölkerung entstanden, die eine dem linken Flügel der Lemberger Demokraten zuzurechnende Gruppe um den Mitherausgeber der Tageszeitung *Kuryer Lwowski* (Lemberger Kurier), Bolesław Wysłouch, mit der Publikation der für Bauern bestimmten Zeitung *Przyjaciel Ludu* (Volksfreund) 1889 begonnen hatte.¹⁸ 1903 benannte sich die Partei in *Polskie Stron-*

¹⁶ Über Stojałowski FRANCISZEK KĄCKI: Ks. Stanisław Stojałowski i jego działalność społeczno-polityczna, tom I (1845–1890) [Pfarrer Stanisław Stojałowski und seine gesellschaftlich-politische Tätigkeit, Bd. 1], Lwów 1937. Leider ist nur der erste Band dieser Untersuchung erschienen. Eine Monographie über Stojałowski, die auch die 1890er Jahre einschließt, als er seinen größten politischen Einfluß erreichte und sich in den schärfsten Konflikten mit weltlichen und geistlichen Autoritäten Galiziens befand, fehlt; vgl. aber *Wspomnienia z życia śp. ks. Stanisława Stojałowskiego. Z notatek, listów i pamięci spisała Helena Hempel* [Erinnerungen aus dem Leben des Pfarrers Stanisław Stojałowski. Aus Notizen, Briefen und der Erinnerung niedergeschrieben von Helena Hempel], Kraków 1921; JAN ZAMORSKI: Ks. Stanisław Stojałowski [Pfarrer Stanisław Stojałowski], Bielsko 1931; JÓZEF RYSZARD SZAFLIK: O rząd chłopskich dusz [Um die Herrschaft über die Bauernseelen], Warszawa 1976, S. 110–132; enttäuschend, da hier die Frage der Verantwortung Stojałowskis für die antijüdischen Bauernunruhen 1898 nicht einmal erwähnt wird, JOLANTA KUR: Działalność społeczno-polityczna księdza Stanisława Stojałowskiego w latach 1895–1903 [Die gesellschaftlich-politische Tätigkeit des Pfarrers Stanisław Stojałowski in den Jahren 1895–1903], in: *Rocznik dziejów ruchu ludowego* (künftig: RDRL) 27 (1992), S. 5–18.

¹⁷ ANTONI GURNICZ: O „równą miarkę“ dla chłopów. Poglądy i działalność pierwszej chłopskiej organizacji politycznej w Polsce Związku Stronnictwa Chłopskiego 1893–1908 [Um das „gleiche Maß“ für die Bauern. Ansichten und Tätigkeit des Verbandes der Bauernpartei], Warszawa 1963.

¹⁸ KRZYSZTOF DUNIN-WĄSOWICZ: *Dzieje Stronnictwa Ludowego w Galicji* [Die Geschichte der Bauernpartei in Galizien], Warszawa 1956; zur Entstehungsgeschichte der verschiedenen bäuerlichen politischen Organisationen auch KEELY STAUTER-HALSTED: *From Serf to Citizen: Peasant Political Organizations in Galician Poland 1848–1895*, Ph. D. diss. University of Michigan 1993. Bolesław Wysłouch (1855–1937) entstammte einer adligen Familie aus Polesien. Er studierte in St. Petersburg, wo er auch mit dem russischen *narodničestvo* in Berührung kam, und wurde 1880 kurz nach seiner Rückkehr nach Kongreßpolen wegen Kontakten zu sozialistischen

nictwo Ludowe (PSL) um. Aus ihr ging die politisch bedeutendste Bauernpartei der Zweiten Republik, das PSL Piast, hervor. Stojałowski dagegen, der 1896 ebenfalls eine eigene Partei gründete, sah diese als einen Teil der christlich-sozialen Bewegung. Nach der Jahrhundertwende verband sich seine Partei mit anderen christlich-sozialen, kirchennahen Gruppierungen. Voraussetzung dafür war, daß Stojałowski 1897 seine scharfen Konflikte mit den herrschenden Konservativen und den kirchlichen Autoritäten, die ihm 1896/97 sogar den Kirchenbann eingetragen hatten, weitgehend beendete. Der ZSch blieb im wesentlichen auf Neu-Sandez und die angrenzenden Bezirke beschränkt, wurde aber nach der Jahrhundertwende mehr und mehr zwischen dem PSL und den christlich-sozialen Gruppierungen zerrieben und löste sich schließlich 1908 auf. Sowohl Stojałowskis Bewegung wie auch der ZSch waren deutlich antisemitischer als das PSL.¹⁹

Sein politisches Programm für die Tätigkeit unter den Bauern stellte Bolesław Wysłouch 1886 in einem *Szkice programowe* betitelten Text vor.²⁰ Er vertrat hier einen ethnischen, an der Volkskultur orientierten Begriff der Nation. Den eigentlichen „Kern“ der Nation stellte für ihn der *lud*, die breite Masse der vorwiegend ländlichen Bevölkerung, dar. Den *lud* stellte Wysłouch in den Mittelpunkt seines Programms zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit. Er sollte die *szlachta* als Träger der nationalen Politik ablösen. Dies war für die damalige Zeit ein radikales Programm, das zwar an Traditionen des linken, demokratischen Flügels der polnischen Nationalbewegung anknüpfen konnte, doch nicht nur den konservativen Teilen der polnischen „gebildeten Stände“ Galiziens als abenteuerlich erscheinen mußte. Sie bewahrten noch sehr lebhaft

Kreisen inhaftiert. Er verbrachte drei Jahre in der Warschauer Zitadelle und siedelte dann 1884 nach Lemberg über. Hier schloß er sich dem linken Flügel der Lemberger Demokraten an. Vgl. ANDRZEJ KUŁASZYK: *Myśl społeczno-polityczna Bolesława Wysłoucha 1855–1937* [Das gesellschaftspolitische Denken Bolesław Wysłouchs], Warszawa, Wrocław 1978; PETER BROCK: Bolesław Wysłouch, Pioneer of Polish Populism, in: DERS.: *Nationalism and Populism in Partitioned Poland. Selected Essays*, London 1973, S. 181–211.

¹⁹ Stojałowski und der ZSch stehen im Mittelpunkt der Untersuchungen von CLAUDIA KRAFT: Die jüdische Frage im Spiegel der Presseorgane und Parteiprogramme der galizischen Bauernbewegung im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, in: *ZfO* 45 (1996), S. 381–409, und FRANK GOLCZEWSKI: Polnisch-jüdische Beziehungen 1881–1922. Eine Studie zur Geschichte des Antisemitismus in Osteuropa, Wiesbaden 1981, S. 60–84; DERS.: Rural Anti-Semitism in Galicia before World War I, in: *The Jews in Poland*, hrsg. v. CHIMEN ABRAMSKY u. a., Oxford 1986, S. 97–105. Die wichtigsten Propagandisten des Antisemitismus in Galizien scheinen christlich-soziale und kirchennahe Gruppierungen gewesen zu sein, jedoch stehen genauere Untersuchungen hierzu noch aus, vgl. aber WILHELM FELDMAN: *Stronnictwa i programy polityczne w Galicyi 1846–1906* [Parteien und politische Programme in Galizien 1846–1906], Bd. II, Kraków 1907, S. 235 ff.

²⁰ Abgedruckt sind die *Szkice programowe* in: *Programy stronnictw ludowych. Zbiór dokumentów* [Programme der Bauernparteien. Dokumentensammlung], hrsg. v. STANISŁAW LATO, WITOLD STANKIEWICZ, Warszawa 1969, S. 27–48. (künftig: *Programy*).

te Erinnerungen an den „Bauernrabatz“ von 1846 und auch die überwiegend passive bis feindliche Haltung der Bauern gegenüber dem Januaraufstand 1863/64.²¹ Wysłouchs Programm ging auch über die Konzepte der „organischen Arbeit“ hinaus, da er tatsächlich eine eigenständige politische Aktivierung der Bauern anstrebte.

Sein Programm beruhte auf einem ethnischen Nationsbegriff, der Nationen als „natürlich-soziologische Tatsache“ und als „ethnographische Gruppen“, also als objektiv feststellbare Phänomene betrachtete, deren Existenz letztlich nicht vom Bewußtsein ihrer Mitglieder abhing.²² An diesem Punkt nicht frei von inneren Widersprüchen sah Wysłouch durchaus auch die stattfindenden Assimilationsprozesse. Aber gerade die Widerständigkeit des polnischen *lud* in Preußen, der nach Jahrhunderten der Germanisierung gerade national wiedergeboren werde, im Gegensatz zur polnischen *szlachta* in den Ostgebieten, wo schon einige Jahrzehnte der Russifizierung das Polentum vernichtet hätten, diente ihm als zentrales Argument dafür, daß die nationale Existenz nicht auf der *szlachta*, sondern auf der breiten Masse der ethnisch polnischen Bevölkerung, eben dem *lud*, beruhe.²³ Daher war er überzeugt, daß die Unabhängigkeit Polens nur wiedergewonnen werden könne, wenn der *lud* politisch aktiviert werde, da er dann auch die nationalen Bestrebungen, die letztlich immer auf die Unabhängigkeit hinauslaufen würden, sich zu eigen machen werde.

Die Nationalstaaten stellte Wysłouch sich als ethnisch homogene Gebilde vor.²⁴ Darauf beruhten seine Forderungen nach einem Verzicht auf die Ostgebiete der Adelsrepublik, für die er die Assimilierung der dort lebenden Polen durchaus befürwortete²⁵, aber vor allem nach der nationalen Homogenisierung der überwiegend polnischen Gebiete. Dies galt auch gegenüber den Juden: „Eine ungemein wichtige und bedeutsame Aufgabe ist es, eine möglichst große Einheitlichkeit im eigentlichen Polen zu erreichen. Als Erbe der Adelswirtschaft in der Rzeczpospolita haben wir eine Menge fremder Elemente im Land, die bisher nicht assimiliert sind. Die polnischen Städte sind mit dem Judentum überfüllt, einem den nationalen Zielen gegenüber fremden oder feindlichen Element.“ Unter den Juden unterschied er nun zwischen einer re-

²¹ Einen Überblick über die recht umfangreiche Literatur zum „Bauernrabatz“ von 1846 gibt THOMAS W. SIMMONS: The Peasant Revolt of 1846 in Galicia: Recent Polish Historiography, in: Slavic Review 30 (1971), S. 795–817; auf dt. auch ARNON GILL: Die polnische Revolution von 1846. Zwischen nationalem Befreiungskampf des Landadels und antifeudaler Bauernerhebung, München, Wien 1974. Die Bedeutung der Erinnerung an den Bauernaufstand von 1846 macht auch das berühmte, 1902 entstandene Theaterstück *Wesele* [Die Hochzeit] von Stanisław Wyspiański deutlich, das das zentrale Problem der polnischen Nation im 19. Jh. behandelt, nämlich das Verhältnis von Bauern und Nation.

²² Programy (wie Anm. 19), S. 32, 36.

²³ Ebenda, S. 39.

²⁴ Ebenda, S. 41.

²⁵ Ebenda, S. 45 ff.

lativ kleinen gebildeten Gruppe, die er für assimilierungsfähig und deren Assimilierung er auch für wünschenswert hielt, und der überwiegenden Mehrheit, für die das nicht galt: „Im Hinblick auf die gebildete und für kulturelle Einflüsse empfängliche Minderheit der israelitischen Bevölkerung – eine Assimilierungspolitik, die dahin strebt, aus den Juden Bürger des Landes zu machen. Im Hinblick auf die Mehrheit jedoch, die ungebildeten Massen der orthodoxen (*starozakonny*) Bevölkerung, deren Assimilierung uns nie gelingen wird und die, wenn sie möglich wäre, sogar negativ auf unseren nationalen Typ einwirken könnte – Emigration, auch wenn sie nur auf Kosten bedeutender Opfer von seiten des Staates und der Nation unternommen werden könnte.“²⁶

Wysłouchs ethnisches Nationskonzept offenbarte hier sein Doppelgesicht. Einerseits öffnete er die Nation als politische Gemeinschaft für den *lud*, dessen Anspruch auf politische Gleichberechtigung damit untermauert wurde. Andererseits schloß er aber alle, die nicht der ethnisch definierten Nation angehörten, aus der politischen Nation aus. Dies fiel dann mit einem grundsätzlichen gesellschaftlichen Ausschluß zusammen, der auch ökonomisch und territorial galt.

Ein entsprechender Punkt wurde in das 1903 verabschiedete erste Grundsatzzprogramm des PSL aufgenommen, das ebenfalls von Wysłouch formuliert worden war: „Im jüdischen Element unterscheiden wir den Teil, der ein Gefühl der nationalen Zugehörigkeit zur polnischen Gesellschaft hat und sich vom Ganzen nur durch seinen Glauben unterscheiden möchte [...]. Die Judenfrage beginnt auf jeden Fall erst jenseits von jenen, nämlich als die Frage eines Stammes (*szczep*), der gewöhnlich zur deutschen Kultur neigt und der sich der polnischen Kultur gegenüber für fremd hält und den auch wir dafür halten. So wünschen wir besonders den Zionisten, daß sich der wichtigste Punkt ihres Programms, nämlich die Emigration nach Palästina, erfüllt.“²⁷

Ein zentrales Ereignis im bäuerlich-jüdischen Verhältnis in Galizien waren die antisemitischen Unruhen im Juni und Juli 1898 in Zentralgalizien.²⁸ Nachdem es schon Mitte März 1898 zu gewalttätigen Ausschreitungen gegen Juden in Wieliczka gekommen war, begannen größere Unruhen in der zweiten Juniwoche im Bezirk Jasło. In dieser Gegend sollten am 23. Juni Nachwahlen zum Reichsrat in der V. Kurie stattfinden, bei denen Jan Stapiński, einer der führenden Politiker des SL, mit einem von Stojałowski unterstützten Kandidaten

²⁶ Ebenda, S. 47f.

²⁷ Ebenda, S. 73.

²⁸ Außer von GOLCZEWSKI: Polnisch-jüdische Beziehungen (wie Anm. 19), S. 60ff., und DERS.: Rural Anti-Semitism (wie Anm. 19), ist dieses Thema in der Geschichtswissenschaft bisher nicht näher behandelt worden, vgl. aber KERSTIN S. JOBST: Die antisemitischen Bauernunruhen im westlichen Galizien 1898 – Stojałowski und die polnischen Sozialdemokraten, in: Zwischen Abgrenzung und Assimilation – Deutsche, Polen und Juden, hrsg. v. ROBERT MAIER, GEORG STÖBER, Hannover 1996, S. 139–149, mit einigen Ergänzungen zum Verhältnis der galizischen Sozialdemokraten zu Stojałowski und zu den Unruhen von 1898.

um die bauerlichen Stimmen konkurrierte. Eine These, die jedoch letztlich nicht bewiesen ist, lautet, daß die Unruhen von Stojałowski bewußt ausgelöst wurden, um die Niederlage seines Kandidaten gegen Stapiński, den aktivsten Agitator und Organisator des SL, zu verhindern.²⁹ Keinem Zweifel kann jedoch unterliegen, daß die scharfen Wahlauseinandersetzungen, denen schon diejenigen der Wahlen zum galizischen Landtag 1895, zum Reichsrat 1897 und bei Nachwahlen im angrenzenden Wahlbezirk Łańcut-Nisko im Februar 1898 vorangegangen waren, wesentlich zu der angespannten Stimmung beigetragen hatten, die sich dann in den Unruhen entlud. Zunehmend waren antisemitische Parolen für Stojałowski zu einem Instrument der Agitation geworden, nachdem er im Herbst 1897 seinen Kampf gegen die Konservativen gemäßigt und auch seinen Konflikt mit der Kirche beigelegt hatte. Dies brachte ihm die Aufhebung des Kirchenbannes durch Rom ein. Stapiński warf er nun vor, von den Juden gekauft worden zu sein, und bezeichnete ihn als „Kandidaten der Juden“.³⁰

Die Unruhen, die Mitte Juni im Bezirk Jasło begonnen hatten, verloren schon bald den Zusammenhang mit den Wahlen und breiteten sich über große Teile Zentralgaliziens mit dem Schwerpunkt in der Region zwischen Neu-Sandez und Jarosław (Jarosław) aus. Die Behörden gingen energisch gegen die Ausschreitungen vor. Schon bei den ersten Unruhen hatten Gendarmen am 16. Juni in Frysztak zwölf Plünderer erschossen.³¹ Am 28. Juni wurde über 33 westgalizische Bezirke der Ausnahmezustand verhängt. Insgesamt wurden seit Mitte Juni ungefähr 3.500 Personen verhaftet, gegen 1.000 wurde ein Gerichtsverfahren eröffnet.³² Die Ausschreitungen verliefen auf einem relativ geringen Gewaltniveau und bestanden vor allem in der Plünderung und Zerstörung jüdischer Schenken und Läden.

Der *Przyjaciół Ludu*, die Zeitung des SL, verurteilte die Ausschreitungen und machte die antijüdische Hetze Stojałowskis dafür verantwortlich. Gleichzeitig bekannte sich das Blatt zu einer auf die Verdrängung der Juden gerichteten Politik, sprach sich allerdings entschieden gegen Gewalt aus: „Es ist eine bekannte Sache, daß auch die *ludowcy* die Juden nicht mögen und wir uns nachdrücklich bemühen, ihre Mißbräuche (*nadużycia*) zu beseitigen. Aber wir tun dies auf eine angemessene, vernünftige und rechtmäßige Art. Wir rufen dazu auf: Geht nicht in die Schenke; dann wird der Schankwirt sich ohne Gewalt davonmachen, wenn er im Dorf nichts mehr zu tun hat. Kauft nicht beim

²⁹ GOLCZEWSKI: Polnisch-jüdische Beziehungen (wie Anm. 19), S. 70; zu Stapiński, der spätestens nach der Jahrhundertwende zur beherrschenden Person im PSL wurde, KRZYSZTOF DUNIN-WĄSOWICZ: Jan Stapiński – trybun ludu wiejskiego [Jan Stapiński – Tribun des Landvolks], Warszawa 1969.

³⁰ GOLCZEWSKI: Rural Anti-Semitism (wie Anm. 19), S. 102f.

³¹ GOLCZEWSKI: Polnisch-jüdische Beziehungen (wie Anm. 19), S. 73f.; stark antijüdisch KAROL MARCINKOWSKI: Krwawe nieszpory we Frysztaku w 1898 r. [Die blutige Vesper in Frysztak im Jahre 1898], Philadelphia 1983.

³² *Przyjaciół Ludu*, Nr. 21, 20. 7. 1898, S. 305.

Juden, verkauft ihm nichts und leiht nichts bei ihm. Nehmen wir den Handel in die eigenen Hände, gründen wir eigene Kassen, organisieren wir selbst die Lohnarbeit. Dann kann auch der schlechteste Jude uns nicht mehr schaden, und wir werden ihn ohne Gewalt und Unglück los.“³³ Stojałowski wurde vorgeworfen, gegen die Juden zu hetzen, aber keinen Ausweg aus der Not der Bauern zu zeigen, sondern diese durch die Verursachung der Unruhen und zahlreicher Verhaftungen noch verschärft zu haben.³⁴

Tatsächlich unterschied sich das SL bzw. PSL mit dem Ziel, die Juden aus der ländlichen Ökonomie zu verdrängen, nicht von Stojałowski und dem ZSch. Der *Przyjaciół Ludu* verschloß sich aber anders als die Zeitungen Stojałowskis und des ZSch weitgehend einer scharfen antisemitischen Hetze oder der Verbreitung antisemitischer Verschwörungstheorien.³⁵

Ein zentrales Ziel der Bauernbewegung war die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Bauern. Dies schien vor dem Hintergrund von Krisenerscheinungen in der bäuerlichen Landwirtschaft besonders dringlich. Sie drückten sich als Folge der Erbteilung in einer Verkleinerung der Hofgrößen aus, aber auch in einer Verschuldung vieler Bauern, meist bei jüdischen Geldverleihern, die eine große Zahl von Zwangsversteigerungen bäuerlichen Landes nach sich zog.³⁶ Die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Bauern sollte vor allem durch modernere Agrartechniken und durch die Gründung genossenschaftlicher Organisationen erreicht werden. Im Mittelpunkt standen dabei die Agrarzirkel, die *Kółka rolnicze*, zu deren Verbreitung und landesweiten Organisation 1882 das *Towarzystwo Kółek Rolniczych* (TKR) gegründet worden war.³⁷ Zugleich wurde die Schaffung von gemeindlichen Leihkassen und genossenschaftlich oder von Bauern privat geführten „christlichen“ Läden propagiert, um die jüdischen Geldverleiher zurückzudrängen und den Handel nicht weiterhin den Juden zu überlassen. Das Hauptargument dafür bestand darin, daß man den Profit nicht den Juden zukommen lassen, sondern ihn in „unseren Händen“, denen der polnischen Bauern, halten wollte.³⁸ Dieser Politik lag nicht nur das Bestreben der Bauern zugrunde, ihre wirtschaftliche Lage

³³ „Skutki nędzy i ciemnoty“ [Folgen des Elends und des Mangels an Bildung], *Przyjaciół Ludu*, Nr. 19, 1. 7. 1898, S. 283.

³⁴ Dazu auch G. Milan: „Gdzie ks. Stojałowski? gdzie Danielak? gdzie Lewicki?“ [Wo ist Stojałowski? Wo Danielak? Wo Lewicki?], *Przyjaciół Ludu*, Nr. 20, 10. 7. 1898, S. 291f., und Jakub Bojko: „Kiedy będziemy mieć swój rozum?“ [Wann werden wir vernünftig sein?], *Przyjaciół Ludu*, Nr. 21, 20. 7. 1898, S. 307ff.

³⁵ Dazu auch KRAFT (wie Anm. 19), S. 388ff.

³⁶ TOKARSKI (wie Anm. 5), S. 114ff.; LEOPOLD CARO: Lichwa na wsi w Galicji w latach 1875–1891 [Wucher auf dem Dorf in Galizien in den Jahren 1875–1891], in: *Wiadomości statystyczne o stosunkach krajowych* 14 (1893), H. 2, S. 1–49.

³⁷ ANTONI GURNICZ: *Kółka rolnicze w Galicji* [Agrarzirkel in Galizien], Warszawa 1967.

³⁸ Neben den schon genannten Artikeln aus dem *Przyjaciół Ludu* auch Wojciech Zawada: „Uwagi włościanina“ [Bemerkungen eines Bauern], *Przyjaciół Ludu*, Nr. 21, 20. 7. 1898, S. 310f.; *Przyjaciół Ludu*, Nr. 9, 20. 3. 1899, S. 135ff.; GURNICZ: *Kółka rolnicze* (wie Anm. 37), S. 243ff.

zu verbessern. Die Verdrängung der Juden war auch das Ziel der in dieser Arbeit engagierten Intelligenz, welche die große Masse der nicht assimilierten Juden als „Fremde“ betrachtete, deren Einbeziehung in das polnische Nationsbildungsprojekt als nicht möglich oder nicht wünschenswert galt, sofern nicht gar die Darstellung von Juden als bedrohliche „Fremde“ zur nationalen Mobilisierung der Bauern benutzt wurde. Das betraf auch den linken Flügel dieser unter der Landbevölkerung tätigen Gruppen, wie bei Wysłouch gezeigt worden ist.³⁹

Daher war hier das Ziel die Verdrängung der Juden aus der ländlichen Ökonomie und damit faktisch aus den Dörfern und Kleinstädten und letztlich auch aus Polen, da keine Alternativen für die Integration der Juden in die Volkswirtschaft entwickelt wurden.⁴⁰ Diesem Ziel lag die Vorstellung zugrunde, ein Ausweg aus der ökonomischen Misere der Bauern könne darin bestehen, daß die Bauern in die von Juden besetzten Bereiche der Ökonomie vordringen sollten, um sich zusätzliche Einnahmequellen zu erschließen. Besonders seit der Jahrhundertwende, als durch die Arbeitsmigration zunehmend Geld nach Galizien floß, wurden auch Bauern im ländlichen Handel aktiv.⁴¹ Als 1910 das

³⁹ Dagegen hielten die galizischen Demokraten, mit denen Wysłouch und andere Initiatoren des SL aus der Intelligenz eng verbunden waren, überwiegend an dem Ziel der Assimilation fest und enthielten sich weitgehend antisemitischer Rhetorik. Ein „progressiver Antisemitismus“ wie unter den „fortschrittlichen Demokraten“ Kongreßpolens entwickelte sich in Galizien innerhalb der demokratischen Partei nicht; vgl. MACIEJ JANOWSKI: *Inteligencja wobec wyzwań nowoczesności. Dylematy ideowe polskiej demokracji liberalnej w Galicji w l. 1889–1914* [Die Intelligenz gegenüber den Herausforderungen der Moderne. Ideologische Dilemmata der polnischen liberalen Demokratie in Galizien 1889–1914], Warszawa 1996, S. 93 ff.; zu Kongreßpolen GOLCZEWSKI: *Polnisch-jüdische Beziehungen* (wie Anm. 19), S. 92 ff.; THEODORE R. WEEKS: *Polish 'Progressive Antisemitism', 1905–1914*, in: *East European Jewish Affairs* 25 (1995), S. 49–68.

⁴⁰ Ein solches Konzept der Entwicklung der galizischen Ökonomie unter Einschluß der Juden versuchte aber der Demokrat Stanisław Szczepanowski zu entwickeln, vgl. STANISŁAW SZCZEPANOWSKI: *Nędza Galicyi w cyfrach i program energicznego rozwoju gospodarstwa krajowego* [Das Elend Galiziens in Ziffern und ein Programm für die energische Entwicklung des Landes], Lwów 1888 (2. Aufl.), S. 113 ff.; JANOWSKI (wie Anm. 39), S. 113 ff.

⁴¹ GURNICZ: *Kółka rolnicze* (wie Anm. 37), S. 257; auch Wilhelm Feldman bemerkte einen grundlegenden Wandel in der Mentalität der Bauern vor allem seit dem letzten Jahrzehnt des 19. Jhs.: „Für die Bauern, die früher schon in der Kleinstadt schüchtern waren, ist heute die Reise über den Ozean eine so einfache Sache wie die Fahrt zum Jahrmarkt. Sie bringen und schicken von dort jährlich ungefähr 20 Millionen Kronen, eine Summe, die die Wirtschaft Galiziens in hohem Maße beeinflußt [...] Gleichzeitig stürzen sich immer mehr Bauern mit Eifer in den Dorfhandel. Man kann sie hinter der Theke der Läden der Agrarzirkel, hinter den Schanktischen der Schenken und der ‚christlichen Läden‘ finden. In sehr vielen Orten machen sie erfolgreich den Juden Konkurrenz, ohne ihnen in der Beherrschung aller Geheimnisse der ‚Kaufmannsethik‘ nachzustehen [...] Der Bauer ist heute rührig, unternehmerisch und ein Mann von Welt“, FELDMAN (wie Anm. 19), S. 76.

Propinationsrecht der Gutsherren endgültig aufgehoben und nun eine staatliche Konzession für den Alkoholausschank erforderlich war, erhielten von den 20.000 jüdischen Familien, die vorher vom Handel mit Alkohol gelebt hatten, nur 8.000 eine Konzession.⁴² Das PSL, das zu diesem Zeitpunkt über großen Einfluß auf die galizischen Behörden verfügte, hatte erheblichen Anteil daran, daß viele Konzessionen in die Hände seiner bäuerlichen Anhänger gelangten.⁴³

In dem Diskurs der Bauernbewegung über die Juden gab es aber noch einen weiteren charakteristischen Zug, der in der Interpretation der Unruhen von 1898 deutlich hervortrat, nämlich die Anklage gegen die galizischen Konservativen, die Stańczyken, die die Geschicke des Landes seit dem Beginn der galizischen Autonomie 1868 im wesentlichen bestimmt hatten und die ihre politische Basis vor allem bei den Gutsbesitzern besaßen. Diese machte der *Przyjaciół Ludu* nun auch in hohem Maße für die Unruhen von 1898 verantwortlich, da sie die Bauern in Unwissenheit halten wollten und nichts für die Behebung ihres Elends taten.⁴⁴ Kontakte zwischen Gutsbesitzern und Juden, die Verpachtung von Schenken, der Landverkauf an Juden u. ä. dienten immer dazu, die Gutsbesitzer wegen ihrer sich darin offenbarenden „unpatriotischen“ Haltung anzuklagen, da sie den polnischen Bauern nicht dabei halfen, aus ihrer Misere herauszukommen, sondern stattdessen lieber die Juden förderten.⁴⁵

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß sich in der Haltung des galizischen PSL zu den Juden die Position der nationalen Intelligenz mit der Haltung der Bauern verband. Letztere war durch die traditionelle Wahrnehmung der Juden als „Fremde“ und durch die ökonomischen Konflikte geprägt. Die Haltung der nationalen Intelligenz dagegen wird in den programmatischen Texten Wyslouchs

⁴² WRÓBEL (wie Anm. 6), S. 93.

⁴³ Zarys I (wie Anm. 1), S. 76.

⁴⁴ „Ile kosztują zaburzenia?“ [Wieviel kosten die Unruhen?], *Przyjaciół Ludu*, Nr. 21, 20. 7. 1898, S. 306.

⁴⁵ Zawada (wie Anm. 38); Jakób Bojko: „Kiedy będziemy mieć rozum?“ [Wann werden wir Vernunft annehmen?], *Przyjaciół Ludu*, Nr. 23, 10. 8. 1898, S. 339f.; siehe auch Wincenty Witos: *Z Tarnowskiego* [Aus der Gegend von Tarnów], *Przyjaciół Ludu*, Nr. 9, 20. 3. 1899, S. 135f.; Michał Tworek: *Z Pilźnieńskiego* [Aus der Gegend von Pilzno], *Przyjaciół Ludu*, Nr. 13, 1. 5. 1899, S. 201f. Für diese Kritik der Konservativen, des wichtigsten politischen Gegners des PSL zumindest bis 1908, als das PSL ein Bündnis mit diesen einging, lassen sich zahlreiche weitere Beispiele finden, besonders deutlich Michał Tworek: „Trwoniciiele“ [Verschwender], *Przyjaciół Ludu*, Nr. 43, 25. 10. 1903, S. 3f., und die Fortsetzung in Nr. 45, 8. 11. 1903, S. 5f.; eine ähnliche Struktur hatte auch der Diskurs über Preußen bzw. die Deutschen, vgl. dazu Kai Struve: *Soziale Emanzipation, nationale Integration und die „anderen“: Der deutsche Faktor in der Politik der polnischen Bauernbewegung vor dem 1. Weltkrieg*, in: *Die Geschichte Polens und Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert. Ausgewählte Beiträge*, hrsg. von Markus Krzoska, Peter Tokarski, Osnabrück 1998, S. 66–103.

deutlich, und sie prägte auch das Programm von 1903. Die von Wyslouch vertretene Vorstellung der Nation als ethnisch-kultureller Einheit führte zur Ausschließung all derjenigen, die sich nicht assimilierten, und letztlich zu dem Ziel, diese aus der Mitte der Nation zu entfernen. Das nicht spannungsfreie, aber einigermaßen stabile Zusammenleben von Bauern und Juden geriet in den Jahrzehnten nach der Bauernbefreiung 1848 zunehmend in Bewegung. Die bäuerliche Emanzipationsbewegung, die ihren institutionalisierten Ausdruck in Galizien vorwiegend in den Organisationen des *ruch ludowy* hatte, fand nun im ökonomischen Bereich in hohem Maße in der Auseinandersetzung mit Juden statt. Verbunden mit der tief verankerten Wahrnehmung von Juden als „Fremden“, ergab sich daraus die Vorstellung, daß die Entfernung dieser „Fremden“ auch die ökonomische und soziale Misere der Bauern beheben könne. Damit wurde nicht mehr zwischen ökonomischer Funktion und ethnisch-kultureller Identität unterschieden, und es wurde auch nicht mehr die Frage gestellt, welche vorwiegend von Juden getragenen Phänomene der Ökonomie tatsächlich zur Verelendung der Bauern beitrugen und im Interesse der Bauern bekämpft werden mußten – hier ist vor allem der Wucher zu nennen – und bei welchen dies nicht der Fall war. Es wurden grundsätzlich immer Bauern und Juden als zwei um die ökonomischen Ressourcen konkurrierende Gruppen dargestellt. Dies hatte auch eine Funktion darin, die Bauern zu ökonomischen Aktivitäten zu mobilisieren. All dies lief letztlich auf die Verdrängung von Juden und auf die Besetzung ihrer ökonomischen Positionen mit Bauern hinaus. Als Konsequenz ergab sich das Ziel, die „Fremden“ zu verdrängen, damit die als „eigene“ wahrgenommene Gemeinschaft der Bauern, die von dem *ruch ludowy* zugleich als der wesentliche Teil der nationalen Gemeinschaft konstruiert wurde, sich einen größeren Teil der insgesamt zu knappen ökonomischen Ressourcen der galizischen Gesellschaft aneignen konnte. Der nationale Antisemitismus der Intelligenz, die aus bäuerlicher Sicht traditionelle „Fremdheit“ der Juden und die ökonomischen Konfliktverhältnisse verschiedener Art, die z. T. auch politischen Charakter annahmen⁴⁶, liefen im SL bzw. PSL in dem Ziel der Entfernung der Juden zusammen, zunächst und vordringlich aus den Dörfern als Teil der ökonomischen und politischen Emanzipation der Bauernschaft, aber letztlich auch aus Polen als ein „fremdes“ Element, das als national nicht integrierbar betrachtet wurde.

Ein weiteres Element, das für das PSL zunächst (außer in der genannten Polemik mit den Konservativen) im Unterschied zu den christlich-sozialen, klerikalen Organisationsversuchen der Bauernschaft keine bedeutsame Rolle spielte, war der Antisemitismus als Instrument zur Bekämpfung politischer Gegner. Dieses Element trat erst nach der Spaltung des galizischen PSL Ende

⁴⁶ Für eine hervorragende Beschreibung der verschiedenen Konfliktfelder sei noch einmal auf HIMKA: *Galician Villagers* (wie Anm. 9), S. 153 ff., und DERS.: *Ukrainian-Jewish Antagonism* (wie Anm. 11) verwiesen.

1913 in das gemäßigtere PSL Piast und das radikalere PSL Lewica auf seiten des PSL Piast stärker hervor. Das PSL Lewica verblieb unter der Führung Jan Stapińskis und ging enger mit der polnischen Sozialdemokratie Galiziens zusammen. Die Zeitung *Piast* griff nun Stapiński als „Juden-Sozialistenknecht“ (*żydowsko-socjalistyczny pacholek*) an, da er eine Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten anstrebte.⁴⁷ Die eigene Position zur „Judenfrage“ wurde in *Piast* dann folgendermaßen beschrieben: „Die *ludowcy* sind keine Antisemiten in dem Sinne, daß sie die Juden sofort, und sei es unter Anwendung von Gewalt, vom polnischen Boden entfernen wollen [...] Sie streben jedoch danach und werden danach streben bis zum Erfolg, daß es keine Juden in den Dörfern mehr gibt.“⁴⁸ Diese Haltung lag trotz einer stärker antisemitischen Rhetorik, der sich das PSL Piast in der Auseinandersetzung mit der Konkurrenz von links bediente, ganz auf der bisherigen Linie des PSL, die Juden durch kontinuierliche, gewissermaßen „organische Arbeit“ aus den Dörfern zu verdrängen, indem sie boykottiert und ihnen so ökonomisch die Existenzgrundlage entzogen wurde.

2.2. Das russische Teilungsgebiet

In Kongreßpolen entstanden anders als in Galizien politische Organisationen, die dem *ruch ludowy* zuzurechnen sind, erst nach der Jahrhundertwende. Eine starke politische Mobilisierung und auch größere, legale politische Beteiligungsmöglichkeiten brachte die Revolution 1905/6. Die bedeutendste daraus hervorgehende und dem *ruch ludowy* zuzurechnende Gruppierung war diejenige, die sich um die von 1907 bis 1915 legal erscheinende Wochenzeitung *Zaranie* bildete.⁴⁹ *Zaranie* wurde von Maksymilian Malinowski herausgegeben, der schon seit den 1880er Jahren Bildungsarbeit unter den Bauern geleistet hatte. Die *Zaranie*-Gruppierung bildete 1915 auch den Kern für die Gründung des kongreßpolnischen PSL (seit 1918 PSL Wyzwolenie), zu dem sich mehrere auf dem Lande tätige Gruppierungen zusammenschlossen, um effektiver die Unterstützung für das politische Programm Piłsudskis organisieren zu können.⁵⁰ Kennzeichnend für den kongreßpolnischen *ruch ludowy* war, daß er durch Abgrenzung, Abspaltung und in Konkurrenz zur Nationaldemokratie entstand, die die politische Tätigkeit auf dem Lande dominierte, während der galizische *ruch ludowy* parallel zur Nationaldemokratie in Kongreßpolen entstand, aber aufgrund der anderen politischen und auch sozialen Bedingungen

⁴⁷ *Piast*, Nr. 15 1914, zit. n. DUNIN-ŹASOWICZ (wie Anm. 18), S. 225.

⁴⁸ „*Ludowcy a Żydzi*“ [Die Bauernpartei und die Juden], *Piast*, Nr. 1, 4. 1. 1914.

⁴⁹ WIESŁAW PIĄTKOWSKI: *Dzieje ruchu zaraniarskiego* [Die Geschichte der *Zaranie*-Bewegung], Warszawa 1956.

⁵⁰ JAN MOLEND: *Polskie Stronnictwo Ludowe w Królestwie Polskim 1915–1918* [Die Polnische Bauernpartei im Königreich Polen 1915–1918], Warszawa 1965.

in Galizien eine andere politische Richtung als die Nationaldemokratie einschlug.⁵¹

Durch die politischen Bedingungen erzwungen, aber auch aus programmatischer Überzeugung heraus stellte *Zaranie* die Förderung genossenschaftlicher Selbstorganisation in den Mittelpunkt, während für das galizische PSL faktisch die politische Tätigkeit in den Vertretungskörperschaften auf den verschiedenen Ebenen und die Wahlen den zentralen Bereich der Tätigkeit ausmachten. *Zaranie* propagierte das Genossenschaftswesen unter dem Motto „*Sami sobie*“ (Wir selbst für uns selbst). Dies bedeutete, daß die Bauern sich selbst zur Verbesserung ihrer ökonomischen Lage organisieren und ihre Interessen unabhängig von Gutsbesitzern oder Priestern artikulieren sollten. Das Motto enthielt aber zugleich eine antijüdische Stoßrichtung, da der Handel durch die genossenschaftliche Organisation auch den jüdischen Händlern entzogen und in die Hände der Bauern gebracht werden sollte.

Die Duma-Wahlen 1912, als in Warschau ein sozialistischer Kandidat gegen einen Nationaldemokraten mit den Stimmen der jüdischen Mehrheit im Wahlmänner-Gremium gewählt wurde, brachte eine deutliche Verschärfung der antisemitischen Agitation der Nationaldemokratie. *Zaranie*, das selbst Ziel antisemitisch gefärbter Angriffe von seiten der polnischen Rechten war,⁵² tendierte hier deutlich zu der Position, daß die polnischen Interessen auch gegenüber den Juden verteidigt werden müßten, da nationaljüdische Positionen gegenüber der Assimilation die Überhand gewonnen hätten. Dies wurde noch nicht so sehr in einer über die Wahlen selbst in *Zaranie* geführten Diskussion deutlich,⁵³ sondern vor allem in einer nach den Duma-Wahlen in *Zaranie* be-

⁵¹ TADEUSZ WOLSZA: *Narodowa Demokracja wobec chłopów w latach 1887–1914* [Die Nationaldemokratie und die Bauern in den Jahren 1887–1914], Warszawa 1992; ZENON KMIĘCIK: *Oblicze społeczno-polityczne „Głosu” (1886–1899)* [Das gesellschaftlich-politische Profil des „Głos“], in: *Przegląd Humanistyczny* 15 (1981), Nr. 10–12, S. 39–51; JANINA ŻURAWICKA: *Lud w ideologii „Głosu” (1886–1894)* [Der *lud* in der Ideologie des „Głos“], in: *Kwartalnik Historyczny* 63 (1956), S. 316–340.

⁵² Über entsprechende Angriffe berichtete z.B. J. M.: „Z legowiska żydowskich „Wójtów” [Aus dem Lager der jüdischen „Wójtów“], *Zaranie*, Nr. 12, 19. 3. 1908, S. 213 f.; M. Malinowski: „Do czytelników „Zarania” [An die Leser von „Zaranie“], *Zaranie*, Nr. 32, 6. 8. 1908, S. 597.

⁵³ Vor den Wahlen gab es hier eine Diskussion unter den Lesern. A. Filipek: „Myśli chłopca z powodu wyborów” [Gedanken eines Bauern aus Anlaß der Wahlen], *Zaranie*, Nr. 38, 19. 9. 1912, S. 939, war der Ansicht, daß Juden als „fremde Ankömmlinge“ (*obce przybysze*) kein Recht hätten, Polen zu repräsentieren. Dagegen vertrat G. R.: „Z powodu wyborów – w sprawie żydowskiej” [Aus Anlaß der Wahlen – zur Judenfrage], *Zaranie*, Nr. 41, 10. 10. 1912, S. 1017 f., die Meinung, daß Juden als Nationalität auch das Recht hätten, ihre Stimme zu erheben und ihre Repräsentanten in die Duma zu schicken. Den Unterschied zwischen *Zaranie* und den Nationaldemokraten sah er hauptsächlich darin, daß die Gleichberechtigung der Juden als andere Nationalität grundsätzlich anerkannt werden müsse. Er fuhr dann aber fort: „Gleichberechtigung schließt jedoch keineswegs den ökonomischen und gesellschaftlichen Kampf aus – den Kampf darum, daß der Handel und die Industrie in unsere Hände übergehen, damit wir in diesem unserem Lande die vollen Hausher-

ginnenden Artikelserie zum Thema „O spolszczenie miast“ (Über die Polonisierung der Städte). In dem einleitenden Beitrag legte Malinowski noch einmal die grundlegende Position *Zaranie*s dar. Er sprach sich entschieden gegen antisemitische Hetze aus, erklärte aber zugleich, daß auch politisch gegenüber den sich zunehmend als Nation verstehenden Juden – dies führte er vor allem auf die jüdischen Einwanderer aus den russischen Gebieten, die „Litwaken“, zurück – eine Verteidigungshaltung von polnischer Seite eingenommen werden müsse.⁵⁴ Vor allem ging es ihm aber darum, durch eine erfolgreiche Konkurrenz auf ökonomischer Ebene die Juden aus dem Handel zu verdrängen,⁵⁵ und zwar durch ruhige Arbeit an der Stärkung der Wirtschaft in polnischen Händen,⁵⁶ während, wie er schrieb, die von den Nationaldemokraten verbreitete antisemitische Hetze nicht den gewünschten Erfolg bringe.

Das Ziel der Befreiung der Bauern von der Beherrschung durch die *szlachta*, die Priester und die Juden brachte auch Józef Dąbrowski in einer Artikelserie zum Ausdruck, die zuerst in *Zaranie* erschien und dann als Broschüre veröffentlicht wurde und welche die programmatische Grundgedanken der *Zaranie*-Bewegung formulierte. Der Egoismus der *szlachta* habe in der Adelsrepublik zur Entrechtung der Bauern, zur Überlassung des Handels, der Brennereien, Mühlen und Schenken an Juden, zum Ruin des „eigenen“ polnischen Bürgertums sowie zur Herrschaft allein der *szlachta* „zusammen mit dem Priester und dem Juden“ und damit zum Verderben Polens geführt.⁵⁷

Auch der insgesamt stärker von der linken Intelligenz geprägte *ruch ludowy* Kongreßpolens kam damit im Hinblick auf die „Judenfrage“ zu demselben Ergebnis wie das galizische PSL. Gewalt und antisemitische Hetze wurden zwar

ren (*gospodarze*) werden. Darum geht es uns vor allem.“ In einem Kommentar zu dieser Diskussion kritisierte Malinowski die antisemitische Hetze, trat aber ebenfalls für die Polonisierung des Handels ein, ohne jedoch zu der Frage der Wahlen Stellung zu beziehen, ebenda, S. 1018f.

⁵⁴ M. Malinowski: „O spolszczenie miast“ [Über die Polonisierung der Städte], *Zaranie*, Nr. 46, 14. 11. 1912, S. 1149.

⁵⁵ Vgl. dazu auch die weiteren Beiträge zu diesem Thema in *Zaranie*, Nr. 47, 21. 11. 1912, S. 1177 ff.; Nr. 48, 28. 11. 1912, S. 1211 ff.; Nr. 6, 6. 2. 1913, S. 142 f.; Nr. 8, 20. 2. 1913, S. 197 f.; Nr. 10, 6. 3. 1913, S. 252 ff.; Nr. 12, 20. 3. 1913, S. 306 ff.; Nr. 30, 24. 7. 1913, S. 780 f.; dazu auch Tomasz Nocznicki: „Uwagi o tem, co jest, i o tem, co ma być“ [Bemerkungen darüber, wie es ist, und darüber, wie es sein sollte], *Zaranie*, Nr. 11, 13. 3. 1913, S. 278 ff.; Nr. 12, 20. 3. 1913, S. 311 f. u. Nr. 13, 27. 3. 1913, S. 332 ff.; zum Anwachsen des Antisemitismus in Kongreßpolen vor dem Ersten Weltkrieg und den Dumawahlen von 1912 vgl. GOLCZEWSKI: Polnisch-jüdische Beziehungen (wie Anm. 19), S. 90 ff.; zum Wandel in der Haltung der „Progressiven Demokraten“, mit denen *Zaranie* eng verbunden war, ebenda, S. 92 ff., und WEEKS (wie Anm. 39).

⁵⁶ Dies wurde von Malinowski noch einmal besonders in dem abschließenden Artikel der Serie „O spolszczeniu miast“ betont, *Zaranie*, Nr. 41, 9. 10. 1913, S. 1069 ff.

⁵⁷ J. GRABIEC [JÓZEF DĄBROWSKI]: O ludowcach, idei ludowej i polityce narodowej ludowców [Über die Bauernpartei, ihre Ideen und ihre nationale Politik], Warszawa 1913, S. 19f.

abgelehnt. Das Ziel war jedoch die Verdrängung der Juden aus der polnischen Ökonomie und damit letztlich auch aus Polen.

3. Bauernparteien und Juden 1918–1931

Als Polen im November 1918 seine Unabhängigkeit wiedergewann, standen sich in dem neuen Staat das galizische PSL Piast und das kongreßpolnische PSL Wyzwolenie als die bedeutendsten Bauernparteien gegenüber. Darüber hinaus konnte zunächst noch das PSL Lewica in Westgalizien einen größeren Einfluß bewahren, verlor diesen dann jedoch schnell.⁵⁸

Insgesamt war der Antisemitismus der polnischen Gesellschaft während des Ersten Weltkrieges weiter gewachsen. Die Wahrnehmung der Juden als Verbündete der Teilungsmächte, gewissermaßen als vierte Teilungsmacht, hatte sich weiter verstärkt.⁵⁹ Hinzu kamen Versorgungsmängel und eine große Teuerung, für die die Bauern auch die jüdischen Händler verantwortlich machten.⁶⁰ Die Endphase des Krieges und die ersten Monate der Unabhängigkeit brachten eine Welle von Gewalt gegen Juden, die aber überwiegend auf die Städte beschränkt blieb oder von Soldaten verübt oder zumindest wesentlich getragen wurde.⁶¹ Zu antijüdischen Ausschreitungen von seiten der Landbevölkerung kam es in größerem Umfang nur in Zentralgalizien in der Zeit von November 1918 bis Januar 1919 und im April/Mai 1919. Der Zusammenbruch der österreichischen Herrschaft Ende Oktober 1918 und die dann folgende Übergangsphase, als die Autorität der polnischen Behörden noch nicht fest etabliert war, schien aus der Sicht der Bauern den Anbruch einer wirklichen bauerlichen Freiheit zu bedeuten und damit auch das Ende der durch den Staat gestützten Macht der Gutsherren und der Juden. Es ging um die Aufteilung des Gutslandes, um Holz aus den Gutswäldern und um die zunehmend knappen Waren, über die die jüdischen Händler verfügten. Freiheit bedeutete für die Bauern das Ende der als fremd und bedrückend empfundenen Macht, die in der Erfahrung der Bauern von den Repräsentanten des Staates, den Gutsherren und den Juden ausging. Damit waren auch die antijüdischen Ausschreitungen Teil einer sozialrevolutionären Bewegung unter den Bauern.

Anfang November 1918 organisierten sich die Bauern in Tarnobrzeg und angrenzenden Bezirken unter der Führung des Priesters Eugeniusz Okoń und des Bauernsohns Tomasz Dąbal, der es in der österreichischen Armee zum Oberleutnant gebracht hatte, in der sog. „Republik von Tarnobrzeg“. Diese war der bedeutendste Ausdruck der sozialrevolutionären Tendenzen auf dem

⁵⁸ Als Überblick über die Geschichte des *ruch ludowy* in der Zweiten Republik: Zarys II (wie Anm. 1).

⁵⁹ GOLCZEWSKI: Polnisch-jüdische Beziehungen (wie Anm. 19), S. 121 ff.

⁶⁰ Dies spiegelte sich in den zahlreichen Leserbriefen wider, die *Piast* regelmäßig druckte und in denen Dorfbewohner über die Verhältnisse und die Stimmung in ihren Dörfern berichteten.

⁶¹ GOLCZEWSKI: Polnisch-jüdische Beziehungen (wie Anm. 19), S. 181 ff.

Lande 1918/19, die nicht zuletzt auch durch die Nachrichten von der Revolution in Rußland beeinflußt waren.⁶² Hier kam es nun nicht nur zu Plünderungen auf Gutshöfen und Abholzungen in Gutswäldern, sondern auch zu Ausschreitungen und Raubzügen gegen Juden. Erst im Januar 1919 wurde durch die Entsendung von Militäreinheiten die Autorität der Krakauer *Polska Komisja Likwidacyjna* (PKL) hergestellt, die von den polnischen Parteien in Galizien Ende Oktober 1918 zur Übernahme der Regierungsgewalt gegründet worden war. An ihrer Spitze stand der Vorsitzende des PSL Piast, Wincenty Witos.

Für Witos und auch für das PSL Piast hatten der Aufbau des polnischen Staates, seine Festigung im Innern und die Sicherung seiner Grenzen nach außen Priorität. In Galizien betraf dies vor allem die Kämpfe mit den Ukrainern in Ostgalizien seit Anfang November 1918, für die die PKL Truppen zu mobilisieren suchte.⁶³ Beide Ziele, sowohl die Sicherung der Grenzen wie die Konsolidierung im Innern, wurden durch sozialrevolutionäre Tendenzen gefährdet. Dies spiegelte sich in der Darstellung der Juden in *Piast*, der zentralen Parteizeitung des galizischen PSL, wider. Paradoxerweise benutzte *Piast* antisemitische Stereotype zur Bekämpfung der sozialrevolutionären Tendenzen und der Ausschreitungen gegen Juden, die, zumindest soweit die Landbevölkerung an ihnen beteiligt war, in hohem Maße sozialrevolutionären Charakter trugen. Von zentraler Bedeutung war dafür der Begriff des „Bolschewismus“, unter dem *Piast* jegliche Form von sozialen Unruhen faßte.⁶⁴ Die abschreckenden Beispiele dafür lieferten Revolution und Bürgerkrieg in Rußland, die – teilweise in drastischen Worten – als Werk von Juden dargestellt wurden.⁶⁵ Am Bolschewismus in Polen läge nur den Deutschen und den Juden, schrieb *Piast*; den Deutschen, um dann den polnischen Staat wieder beseitigen zu können, und den Juden, weil sie dann in Polen so obenauf schwimmen könnten „wie Trotzki, Sobelson und andere Juden im bolschewistischen Rußland“.⁶⁶ *Piast*

⁶² WITOLD STANKIEWICZ: Konflikty społeczne na wsi polskiej 1918–1920 [Soziale Konflikte im polnischen Dorf 1918–1920], Warszawa 1963, zur „Republik von Tarnobrzeg“, ebenda, S. 131 ff.; hier sind auch die antijüdischen Ausschreitungen berücksichtigt. Dies gilt nicht für JERZY DANIELEWICZ: Republika Tarnobrzeńska w świetle faktów i dokumentów [Die Republik von Tarnobrzeg im Lichte von Fakten und Dokumenten], in: Republika Tarnobrzeńska w świetle faktów i dokumentów, Tarnobrzeg 1982, S. 33–56; vgl. auch JAN SŁOMKA: Pamiętniki włościanina. Od pańszczyzny do dni dzisiejszych [Tagebücher eines Bauern. Von der Leibeigenschaft bis zu den heutigen Tagen], Warszawa 1983, S. 257 ff.

⁶³ Wincenty Witos: Dzieła wybrane [Ausgewählte Werke], Bd. 2: Moje wspomnienia, część 2 [Meine Erinnerungen, Teil 2], hrsg. v. EUGENIUSZ KARCZEWSKI, JÓZEF RYSZARD SZAFLIK, Warszawa 1990, S. 5 ff.

⁶⁴ So wurde z. B. vor „jeglichen Unruhen, jeglichem Bolschewismus“ gewarnt, „Polska zmartwychstała“ [Polen ist wiederauferstanden], *Piast*, Nr. 41, 13. 10. 1918, S. 2.

⁶⁵ Ebenda; *Piast*, Nr. 38, 22. 9. 1918, S. 11.

⁶⁶ *Piast*, Nr. 43, 27. 10. 1918, S. 9; Sobelson war der Geburtsname von Karl Radek, der im zentralgalizischen Tarnów aufgewachsen war und dort bis 1903 gelebt hatte.

warnte wiederholt davor, daß innere Unruhen und bolschewistische Entwicklungen Polen in den Augen der Alliierten und damit auch dem Aufbau des polnischen Staates schaden.⁶⁷

Im 19. Jahrhundert war das zentrale Problem der polnischen Nationalbewegung die Furcht der Bauern vor der Wiedererrichtung des polnischen Staates gewesen, da jene damit auch die Wiederherstellung der Fronpflicht und der Herrschaft der Gutsherren verbanden. In Zentralgalizien, wo es 1898 und 1918/19 zu antijüdischen Ausschreitungen kam, hatte 1846 auch der „Bauernrabatz“ gegen den Aufstandsversuch der polnischen Nationalbewegung stattgefunden. Auch die im Oktober 1918 in dem Gebiet der wenig später entstehenden „Republik von Tarnobrzeg“ umlaufenden Gerüchte, daß Polen wiedererrichtet werden sollte, um die *pańszczyzna*, d.h. die Herrschaft der Gutsherren einschließlich der Leibeigenschaft und der Frondienste, wiederherzustellen, und daß man vorher mit den Gutsherren, den *panowie*, Schluß machen müsse, erklärte *Piast* zu „bolschewistischen“, von den Juden verbreiteten Gerüchten.⁶⁸

Die Pogromwelle im April/Mai 1919 im Gebiet zwischen Strzyżów im Süden und Tarnobrzeg im Norden wurde nach demselben Muster verurteilt wie die Unruhen zwischen November 1918 und Januar 1919 in der „Republik von Tarnobrzeg“. ⁶⁹ *Piast* veröffentlichte einen Aufruf der Sejm-Fraktion zu „Ruhe und Besonnenheit“, der von allen Abgeordneten namentlich unterzeichnet war. Darin wiederholte die Fraktion die These, daß die Unruhen von Juden selbst zum Schaden der Bauern ausgelöst worden seien.⁷⁰ Damit wurde das Erklärungsproblem gelöst, das sich aus der These des von Juden getragenen „Bolschewismus“ ergab, daß nämlich Juden Pogrome gegen Juden auslösten: Da Pogrome sowohl dem Aufbau des unabhängigen Polen wie auch den die Ausschreitungen verübenden Bauern schaden, die letztlich doch bestraft würden, seien sie im Interesse der Juden.⁷¹

⁶⁷ *Piast*, Nr. 41, 13. 10. 1918, S. 2; Nr. 45, 10. 11. 1918, S. 2.

⁶⁸ *Piast*, Nr. 43, 27. 10. 1918, S. 9.

⁶⁹ Zu ihrem Ablauf GOLCZEWSKI: Polnisch-jüdische Beziehungen (wie Anm. 19), S. 253 ff.; STANKIEWICZ (wie Anm. 62), S. 159 ff.; vgl. auch JERZY TOMASZEWSKI: Sprawozdanie komisji rządowej w sprawie rozruchów antyżydowskich na Rzeszowszczyźnie wiosną 1919 r. [Bericht der Regierungskommission in der Frage der antijüdischen Unruhen im Gebiet von Rzeszów im Frühjahr 1919], in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego*, 1996, Nr. 4, S. 59–76.

⁷⁰ „Spokoju i rozwagi“ [Ruhe und Besonnenheit], *Piast*, Nr. 20, 18. 5. 1919, S. 1 f.

⁷¹ Antoni Budziaż: „Rozruchy żydowskie nie mają sensu“ [Ausschreitungen gegen Juden haben keinen Sinn], *Piast*, Nr. 47, 24. 11. 1918, S. 5; „Ohyda“ [Eine Abscheulichkeit], *Piast*, Nr. 20, 18. 5. 1919, S. 2. Als sich der Vorwurf eines Ritualmordes in Strzyżów, der Auslöser der Pogromwelle Ende April 1919 gewesen war, als gegenstandslos erwiesen hatte, verstieg sich ein Korrespondent aus Kolbuszowa zu der These, die Juden in Strzyżów hätten einen Ritualmord vorgetäuscht (!), um die Unruhen auszulösen, ebenda, S. 3; zu den Vorgängen in Strzyżów GOLCZEWSKI: Polnisch-jüdische Beziehungen (wie Anm. 19), S. 255 f.

Juden gerieten hier gewissermaßen zwischen die Fronten eines Konflikts innerhalb der polnischen Bauernschaft um die Bewertung des Staates und den revolutionären oder den evolutionären Weg zur Befreiung der Bauern. Für das PSL Piast war die Errichtung eines polnischen Staates das vorrangige Ziel und die Bedingung für die tatsächliche Befreiung der Bauern und die Verbesserung ihrer Lage. Diese sollte auf demokratisch-parlamentarischem Wege erreicht werden. Da Bauern die weit überwiegende Mehrheit der Einwohner Polens bildeten, wurden dafür auch gute Chancen gesehen. Für die andere, sozialrevolutionäre Position lag die Befreiungsperspektive dagegen in der konkreten revolutionären Aktion, in der das Land der Großgrundbesitzer und die Waren der Juden aufgeteilt und, wie in der „Republik von Tarnobrzeg“, an die Stelle der bisherigen Staatsmacht „Volksräte“ oder „Bauern- und Arbeiterräte“ gesetzt werden sollten. Die sozialrevolutionären Bauern sahen dabei die Juden als einen Teil der sie beherrschenden, fremden und feindlichen Mächte zusammen mit den Gutsherren und den Vertretern der Staatsmacht.⁷² Letztlich zeigte sich in diesem Konflikt die Fortsetzung des für den polnischen *ruch ludowy* seit seiner Entstehung zentralen Anliegens, nämlich die Bauern für die polnischen nationalen Bestrebungen und damit auch die Wiedererrichtung eines polnischen Staates zu gewinnen. Für das PSL Piast war der neue polnische Staat das Instrument und der Rahmen, in dem die Anliegen der Bauern befriedigt werden konnten.⁷³ Dies galt auch für das Verhältnis zu den Juden. Das PSL Piast hielt gemeinsam mit den pogrombereiten Bauern an den Juden als Feinden fest, die nun aber nicht nur als Problem der Bauern, sondern auch als Feinde des polnischen Staates gesehen wurden. Doch sollte die „Judenfrage“ nach Ansicht des PSL Piast im Rahmen des Staates gelöst und die schon vorher propagierte „organische Arbeit“ zur Verdrängung der Juden nun mit Unterstützung des Staates fortgesetzt werden. So beendete die Fraktion des PSL Piast den schon genannten Aufruf zu „Ruhe und Besonnenheit“ mit folgender Mahnung an die Bauern und einer Drohung gegen die Juden: „Denkt jedoch alle daran, daß die Judenfrage nur der Sejm lösen kann. Niemals können und

⁷² In seinen Memoiren schildert Witos die schwierige Lage, in der er sich als Vorsitzender der PKL und gleichzeitig einer Partei mit bäuerlicher Basis befand. Er habe selbst wahrgenommen, daß viele Bauern in der „Republik von Tarnobrzeg“ der PKL nicht weniger feindlich als den Juden gegenüberstanden, Wrros: *Moje Wspomnienia II* (wie Anm. 63), S. 9f. Die von der PKL entsandten Strafexpeditionen hatten in den Augen der Bauern den engen Zusammenhang zwischen Juden, Gutsherren und Staatsmacht wieder bestätigt, obgleich an der Spitze der Staatsmacht nun der aus der Nähe von Tarnów stammende Bauer Wincenty Witos stand.

⁷³ Das PSL Piast war davon überzeugt, daß den Bauern in dem neuen Staat die tragende Rolle zukam. So sprach es in seinem Programm vom Juni 1919 vom *lud polski* als dem „rechtmäßigen Verwalter des Staates“ (*prawowitemu włodarzowi państwa*), dem die tatsächliche Herrschaft (*władztwo*) gesichert werden solle, Programy (wie Anm. 20), S. 164.

werden sie Räuberbanden lösen. Wir wissen, wer unser Freund und wer unser Feind ist. Der polnische Staat wird sich gegen seine inneren Feinde zu helfen wissen. Wer das ist, das behalten wir gut.“⁷⁴ Da hier davon ausgegangen wurde, daß der zu errichtende polnische Staat die Verdrängung der Juden betreiben sollte, die vom PSL Piast als ein Teil der Befreiung sowohl der Bauern wie der polnischen Nation betrachtet wurde, war auch die These überzeugend, daß Juden die Errichtung dieses Staates zu verhindern suchten. Der Schritt zu Verschwörungstheorien, die hinter allen Schwierigkeiten und Hindernissen bei der Errichtung des polnischen Staates und hinter allen seinen tatsächlichen Gegnern auch immer „die Juden“ sahen, war dann nicht mehr weit.⁷⁵

Auch im Wahlkampf zu den Sejm-Wahlen im Januar 1919 benutzte das PSL Piast antisemitische Stereotype in der Auseinandersetzung mit seinen linken Konkurrenten, dem PSL Lewica und der PPS. Auf der Liste des PSL Lewica kandidierten unter anderem die Organisatoren der „Republik von Tarnobrzeg“, Eugeniusz Okoń und Tomasz Dąbal. Beide wurden mit dem „jüdischen Bolschewismus“ in Verbindung gebracht, und *Piast* warnte, „daß Juden Polen regieren würden, wenn Polen, wovor Gott uns bewahren möge, sozialistisch wäre“.⁷⁶ Das PSL Lewica selbst erkannte die ordnungserhaltende Funktion, die der Antisemitismus für das PSL Piast hatte, gab dann aber der antisemitischen Propaganda des PSL Piast die Schuld für die Pogrome – unter anderem wohl auch, um von den im eigenen Lager zu suchenden Mitverantwortlichen abzulenken.⁷⁷

Wenn man nun die Behandlung der „Judenfrage“ in *Piast* und *Wyzwolenie* während der ersten Jahre der polnischen Unabhängigkeit vergleicht, dann überrascht, wie wenig sich zu diesem Thema in *Wyzwolenie* findet. Weder instrumentalisierte *Wyzwolenie* den Antisemitismus gegen sozialrevolutionäre Tendenzen in der Bauernschaft, noch trat es in seinem Parteiorgan deutlich gegen den Antisemitismus auf. Offensichtlich mied *Wyzwolenie* dieses Thema.

⁷⁴ „Spokoju i rozwagi“ (wie Anm. 70); in diesem Sinne auch *Piast*, Nr. 45, 10. 11. 1918, S. 2, und Budziaż: „Rozuchy żydowskie nie mają sensu“ (wie Anm. 71). Zu noch schärferen Drohungen gegen Juden ließ *Piast* sich in einem Bericht über eine Protestdepesche eines niederländischen „Komitees gegen Pogrome in Polen“ an die PKL hinreißen, „Rzekome pogromy żydów w Polsce“ [Angebliche Judenpogrome in Polen], *Piast*, Nr. 47, 24. 11. 1918, S. 6; vgl. auch Wrros: *Moje Wspomnienia II* (wie Anm. 63), S. 9.

⁷⁵ Dies deutet sich an in einer Interpellation des Sejm-Abgeordneten des PSL Piast Adam Krężel u. a. vom 20. 3. 1919, *Piast*, Nr. 17, 27. 4. 1919, S. 6.

⁷⁶ *Piast*, Nr. 3, 19. 1. 1919, S. 1 f.; auch *Piast*, Nr. 4, 26. 1. 1919, S. 6; über die Schärfe der Auseinandersetzung mit dem PSL Lewica im Wahlkampf 1919 auch Wrros: *Moje Wspomnienia II* (wie Anm. 63), S. 49. Zum Wahlkampf vonseiten des PSL Lewica auch JAN JACHYMEK: *Polskie Stronnictwo Ludowe-Lewica 1913–1924* [Die Polnische Bauernpartei-Linke 1913–1924], Lublin 1991, S. 75 ff.

⁷⁷ Den Bericht der Untersuchungskommission des Sejm, der Okoń und Dąbal einen großen Teil der Verantwortung zusprach, interpretierte der *Przyjaciół Ludu* als in diese Richtung durch das PSL Piast manipuliert, „Wspólnicy wsteczników“ [Komplizen der Reaktionäre], *Przyjaciół Ludu*, Nr. 23, 8. 6. 1919, S. 10.

Auch in den zahlreichen Korrespondenzen aus den Dörfern, die *Wyzwolenie* publizierte, gab es nur sehr wenige Erwähnungen von Juden, während dieses Thema in *Piast* in den Anfangsjahren der Zweiten Republik eine hohe Präsenz aufwies.

Im Juni 1919 brachte Maciej Rataj, der damals noch der Fraktion des PSL Wyzwolenie angehörte⁷⁸, zusammen mit 25 weiteren Abgeordneten einen Antrag in den Sejm ein, der die Ausschreitungen gegen Juden verurteilte und die Regierung aufforderte, mit „schärfsten Mitteln“ dagegen vorzugehen. Als Grund für die Pogrome nannte der Antrag die „Verbitterung der Massen wegen der übermäßigen Teuerung, die unter anderem auch durch den Warenwucher im Handel hervorgerufen wurde, der sich in Polen zum überwiegenden Teil in jüdischen Händen befindet“, und als weiteren Grund, „daß sich unter den bolschewistischen Agitatoren, die in Polen Propaganda gegen den Staat betreiben, zu einem bedeutenden Prozentsatz Juden befinden“.⁷⁹ Dieser Antrag traf jedoch auf scharfe Kritik jüdischer Abgeordneter, die Rataj vorwarfen, antisemitischen Argumentationen zu folgen und die Wirklichkeit zu verzerren. Der Antrag wurde dann an den Verfassungsausschuß überwiesen und verschwand dort.⁸⁰ Bezeichnend erscheint, daß *Wyzwolenie* über diese Initiative der Fraktion nicht berichtete. Auch die Verurteilungen der Pogrome in Lemberg im November 1918 und in Krakau im Juni 1919, die *Wyzwolenie* veröffentlichte, umfaßten jeweils nur wenige Zeilen und wurden, gleichsam versteckt, in einer Rubrik mit Meldungen zu Ereignissen in Polen veröffentlicht.⁸¹ Trotzdem bleibt hervorzuheben, daß neben der PPS und den Kommunisten keine andere bedeutende Partei in dieser Zeit so deutliche Verurteilungen der Pogrome abgab wie das PSL Wyzwolenie.⁸²

Piast berichtete mehrfach über die antijüdischen Ausschreitungen außerhalb Zentralgaliziens. Dabei versuchte *Piast* jedoch immer, die Gewalt gegen Juden herunterzuspielen oder sie als durch die Juden provoziert darzustellen. Auch der Zusammenhang mit dem „Bolschewismus“ ist in diesen Berichten immer präsent. In charakteristisch widersprüchlicher Weise wurde entweder behauptet, die Gewalt sei von „Bolschewisten“ ausgelöst worden, wenn es sich um

⁷⁸ Rataj trat Ende 1919 zum PSL Piast über und war neben Witos der bedeutendste Politiker der Bauernparteien in der Zweiten Republik. Von 1922 bis 1928 war er Sejm-Marschall. Er wurde 1940 von den Deutschen verhaftet und im Wald von Palmiry bei Warschau erschossen; vgl. ARKADIUSZ KOŁODZIEJCZYK: Maciej Rataj 1884–1940, Warszawa 1991.

⁷⁹ Zit. n. HEMMERLING (wie Anm. 3), S. 170; vgl. auch ARKADIUSZ KOŁODZIEJCZYK: *Myśl polityczna Macieja Rataja. Studia i szkice* [Das politische Denken Maciej Ratajs. Studien und Skizzen], Warszawa 1990, S. 115.

⁸⁰ Ebenda.

⁸¹ *Wyzwolenie*, Nr. 50, 15. 12. 1918, S. 465; *Wyzwolenie*, Nr. 24, 15. 6. 1919, S. 307; vgl. auch DOLIESEN (wie Anm. 3), S. 205.

⁸² Zur Haltung der anderen Parteien GOLCZEWSKI: *Polnisch-jüdische Beziehungen* (wie Anm. 19), S. 311 ff.

Pogrome unter Beteiligung der örtlichen polnischen Bevölkerung handelte,⁸³ oder aber die Juden, gegen die sich die Gewalt richtete, wurden mit „den Bolschewisten“ in Verbindung gebracht und damit implizit die Gewalt gerechtfertigt⁸⁴.

Golczewski und Doliesen vermuten einen Grund für die im Vergleich zum PSL Piast andere Haltung des PSL Wyzwolenie darin, daß der Antisemitismus der bäuerlichen Basis in Kongreßpolen geringer war als in Galizien, da Juden in Kongreßpolen eine geringere Rolle in der ländlichen Ökonomie gespielt hätten.⁸⁵ Diese These erfordert jedoch noch weitere Überprüfung, da zumindest der Anteil von Juden an der Landbevölkerung in Gebieten Kongreßpolens, die die Hauptbasis des PSL Wyzwolenie bildeten, nach der Volkszählung von 1931 höher war als in Galizien.⁸⁶ Jedoch scheinen Juden in Kongreßpolen anders als in Galizien aus dem Schankwesen weitgehend verdrängt gewesen zu sein.⁸⁷ Zu der Frage, inwieweit die Haltung der bäuerlichen Basis

⁸³ Über den Pogrom in Krakau am 6. 6. 1919 schrieb *Piast*, daß er von „bezahlten Bolschewisten“ hervorgerufen worden sei. *Piast* verteidigte hier auch die Soldaten der Haller-Armee gegen den Vorwurf, an dem Pogrom beteiligt gewesen zu sein. Nur mit ihrer Hilfe hätten die Ausschreitungen beendet werden können, *Piast*, Nr. 24, 15. 6. 1919, S. 12. In der Sejm-Debatte am 12. Juni zu diesen Vorfällen erklärte der Abgeordnete des PSL Piast Jan Bryl, der sich in der Debatte als Augenzeuge vorstellte, daß in Krakau kein Pogrom gegen Juden, sondern gegen Polen stattgefunden habe. Alle Verwundeten seien Soldaten gewesen, da die Juden die Entwaffnung der „jüdisch-bolschewistisch-tschechischen Banden“, die die Ausschreitungen hervorgerufen hatten, nicht zugelassen hätten, *Piast*, Nr. 25, 22. 6. 1919, S. 10f. Tatsächlich hatte es in Krakau eine bedeutende Gegenwehr jüdischer Milizen gegeben. Nach Angaben des Innenministeriums waren 21 der 44 bei dem Pogrom Verletzten Nichtjuden; s. GOLCZEWSKI: Polnisch-jüdische Beziehungen (wie Anm. 19), S. 253.

⁸⁴ Im Hinblick auf die Exekution von 30 Teilnehmern einer zionistischen Versammlung in Pińsk am 5. 4. 1919 durch die polnische Armee übernahm *Piast* die Darstellung des Kriegsministers, es habe sich um Bolschewisten gehandelt, die bewaffnet gegen die polnischen Soldaten aufgetreten seien, „W sprawie rewolucyj bolszewickiej w Pińsku“ [Zur Frage der bolschewistischen Revolution in Pińsk], *Piast*, Nr. 16, 20. 4. 1919, S. 10. In der vom Sejm eingesetzten Untersuchungskommission zu den Ereignissen hielt nach Golczewskis Angaben einzig der Abgeordnete des PSL Piast Kowalczyk (Józef Kowalczyk? – einen PSL Piast-Abgeordneten Kowalczyk gab es nicht) an der Version fest, in Pińsk habe eine jüdisch-bolschewistische Verschwörung stattgefunden, s. GOLCZEWSKI: Polnisch-jüdische Beziehungen (wie Anm. 19), S. 228; zu dem Gesamtkomplex ebenda, S. 219ff.; JERZY TOMASZEWSKI: Pińsk, Saturday 5 April 1919, in: Polin 1 (1986), S. 227–251; JÓZEF LEWANDOWSKI: History and Myth: Pińsk, April 1919, in: Polin 2 (1987), S. 50–72. Vergleichsweise differenziert und objektiv berichtete *Piast* dagegen über den von Soldaten nach der Besetzung Minsk verübten Pogrom am 7. 8. 1919, *Piast*, Nr. 37, 14. 9. 1919, S. 5f.; GOLCZEWSKI: Polnisch-jüdische Beziehungen (wie Anm. 19), S. 231f.

⁸⁵ GOLCZEWSKI: Polnisch-jüdische Beziehungen (wie Anm. 19), S. 318, vgl. auch S. 63; DOLIESEN (wie Anm. 3), S. 205.

⁸⁶ Der Anteil von Juden an der Landbevölkerung war 1931 in der Wojewodschaft Lublin mit 6,4% am höchsten, gefolgt von Wolhynien (4,6%), Polesien (4,2%), Kielce (4,2%), Nowogródek (4,1%) und Lemberg (3,6%), siehe BRONSZTEJN (wie Anm. 7), S. 126.

⁸⁷ Vgl. Kap. 1.

gegenüber Juden tatsächlich bedeutende Unterschiede aufwies, läßt sich beim gegenwärtigen Forschungsstand kaum etwas Gesichertes sagen.⁸⁸ Es ist aber anzunehmen, daß die entscheidenden Gründe im großen Einfluß der linken, oft sozialistisch geprägten und eng mit dem Piłsudski-Lager verbundenen Intelligenz und in der unterschiedlichen Positionierung des PSL Wyzwolenie in der politischen Landschaft Polens zu suchen sind. Anders als das PSL Piast, das sich in Galizien einer starken Konkurrenz von links durch das PSL Lewica und die mit ihm verbundene Gruppierung Dąbals und Okońs und z. T. auch durch die PPS gegenüber sah, gegen die der Antisemitismus instrumentalisiert wurde, standen die wesentlichen politischen Gegner des PSL Wyzwolenie in Kongreßpolen, nämlich die Nationaldemokraten und auch das PSL Piast, rechts von ihm, und besonders von seiten der Nationaldemokratie wurde der Antisemitismus gegen das PSL Wyzwolenie instrumentalisiert.⁸⁹ Die Haltung der Parteibasis und das Bestreben, den antisemitischen Angriffen von rechts auf das PSL Wyzwolenie keine weitere Nahrung zu geben, mögen auch eine offensivere Verurteilung der Pogrome 1918/19 durch das PSL Wyzwolenie verhindert haben.

Auch das PSL Wyzwolenie hielt an dem Ziel der Verdrängung der Juden aus dem Handel fest, das schon für die *Zaranie*-Bewegung eine wichtige Rolle gespielt hatte. So erklärte das PSL Wyzwolenie in seinem Programm für die Wahlen im Januar 1919: „Unsere Städte und Kleinstädte müssen sich polonisieren, und der Handel darf nicht ausschließlich in den Händen des Polen fremden und feindlichen jüdischen Kaufmanns sein.“⁹⁰ In der Tradition des kongreßpolnischen *ruch ludowy* bildete die Förderung des Genossenschaftswesens zur Ersetzung des privaten Handels für das PSL Wyzwolenie ein besonders wichtiges Ziel. In anderen programmatischen Dokumenten gab das PSL Wyzwolenie dem zwar keine explizit antijüdische Richtung. Sie war jedoch tatsächlich in der Forderung, den Handel in „bäuerliche Hand“ zu nehmen, unterschwellig immer enthalten.⁹¹ Ebenfalls warnte das PSL Wyzwolenie

⁸⁸ Wyzwolenie, Nr. 51, 22. 12. 1918, S. 480, veröffentlichte die Beschlüsse einer Gemeindeversammlung in Kamienica Polska bei Petrikau (Piotrków), die sich auch mit den Pogromen auseinandersetzten. Die hier zum Ausdruck kommende Haltung entsprach der des PSL Piast. Die Pogrome wurden verurteilt, zugleich wurde aber den Juden die Schuld daran gegeben und unterstellt, daß die Juden durch Provokationen die polnische Staatsgründung verhindern wollten. Dies ist offenbar das einzige Mal, daß in *Wyzwolenie* in dieser Frage tatsächlich die Parteibasis zu Wort kam.

⁸⁹ Vgl. die Berichte über antisemitische Angriffe auf das PSL Wyzwolenie, Wyzwolenie, Nr. 43, 27. 10. 1918, S. 382.

⁹⁰ „Z czym idzie PSL na Sejm“ [Womit geht das PSL in den Sejm], Wyzwolenie, Nr. 3, 19. 1. 1919, S. 34f.

⁹¹ Siehe die am 1. 11. 1918 verabschiedeten Programmpunkte, Programy, S. 150, und das Programm vom März 1921, Programy, S. 187; vgl. auch den für das Genossenschaftswesen werbenden Leitartikel, Wyzwolenie, Nr. 34, 25. 8. 1918, S. 308f.; stärker antisemitisch argumentiert dagegen Maksymilian Malinowski in einem Artikel, der vor einer Einwanderung von Juden aus Rußland warnt. Analog zu der Bewertung der

vor dem Übergang „heimatlicher Erde“ in „fremde Hände“, womit stets auch der Landverkauf an Juden gemeint war.⁹² Wo die aus der Ökonomie verdrängten Juden einen Platz finden sollten, darüber machte sich das PSL Wyzwolenie keine Gedanken. Langfristig sah man wohl auch hier die bevorzugte Lösung in der Emigration der Juden, wenngleich dies nie klar formuliert wurde.⁹³

In der Auseinandersetzung mit den Parteien der Rechten und den antisemitischen Angriffen auf das PSL Wyzwolenie trat bei diesem ein „linker“ Antisemitismus stärker hervor, der vor dem Ersten Weltkrieg bei den Parteien des *ruch ludowy* schon eine Rolle gespielt hatte, nämlich in der Kritik an rechten Parteien, Personen oder auch Gutsbesitzern, die mit Juden kooperierten. Dies knüpfte an die traditionelle bäuerliche Sichtweise von Juden als Teil der Herrschaft ausübenden Mächte an. Den Parteien des *ruch ludowy* ging es dabei vor allem um die Polemik mit den rechten politischen Gegnern, die durch das Aufzeigen ihres „unpatriotischen“ Verhaltens, nämlich der Kooperation mit Juden, diskreditiert werden sollten. Für das PSL Wyzwolenie, das selbst vielfach Opfer antisemitischer Angriffe war, hatte dieses Vorgehen einen defensiven Aspekt. So führte Wyzwolenie seit 1920 sogar eine eigene, unregelmäßig erscheinende Rubrik mit dem Titel „Ihr Patriotismus“ (*Ich patryjotyzm*) ein, in der solch „unpatriotisches“ Verhalten aufgezeigt wurde. Allerdings betraf nur ein Teil der hier dargestellten Fälle die Kooperation mit Juden⁹⁴. Größere Bedeutung gewann dieser gewissermaßen „defensive“ Antisemitismus jedoch erst in der Auseinandersetzung mit den Nationaldemokraten im Wahlkampf 1922⁹⁵ und in den nachfolgenden Jahren. Vielleicht ist darin ein Zeichen einer zunehmenden Radikalisierung der Partei und scharfer innerer Konflikte zu sehen.⁹⁶ Auch gemeinsame Abstimmungen im Sejm von Parteien der Rechten

Einwanderung der „Litwaken“ nach Kongreßpolen vor dem Ersten Weltkrieg sah er darin eine Gefahr für das Ziel, den Handel und andere jüdisch dominierte Bereiche der Ökonomie zu polonisieren, Wyzwolenie, Nr. 36, 4. 9. 1921, S. 341.

⁹² So in den Programmen vom November 1918 und März 1921, Programy (wie Anm. 20), S. 149 u. 193; vgl. auch Wyzwolenie, Nr. 30, 28. 7. 1918, S. 76; Nr. 36, 8. 9. 1918, S. 324f.; Nr. 42, 20. 10. 1918, S. 373f.; Nr. 43, 27. 10. 1918, S. 379; Nr. 20, 14. 5. 1922, S. 219.

⁹³ So kommentierte Wyzwolenie eine Nachricht, daß der osmanische Großwesir Talaat Pascha sich positiv zu einer möglichen Ansiedlung von Juden in Palästina geäußert habe und Einwanderungsbeschränkungen für Juden aufheben wolle, mit den Worten: „Gott sei gepriesen! Dann werden sie bei uns vielleicht weniger“, Wyzwolenie, Nr. 36, 8. 9. 1918, S. 326.

⁹⁴ Z. B. Wyzwolenie, Nr. 45, 7. 11. 1920, S. 493.

⁹⁵ So in einer Beilage zu Wyzwolenie, Nr. 44, 29. 10. 1922; zu diesem Komplex auch DOLIESEN (wie Anm. 3), S. 207f.

⁹⁶ Tomasz Nocznicki: „Niech żyje jedność! – Czyja? „Chrześcijańsko-narodowa“ razem z Niemcami i żydami“ [Es lebe die Einheit! – Wessen? Die „christlich-nationale“ mit den Deutschen und den Juden], Wyzwolenie, Nr. 12, 22. 3. 1925, S. 7; ein häufiges Thema war hier der Holzeinschlag in Gutswäldern durch jüdische Holzfirmen, vgl. z. B. „Jak ósemka z żydami niszczy lasy w Polsce“ [Wie die Achter zusammen mit den Juden die Wälder in Polen zerstören], Wyzwolenie, Nr. 9, 2. 3. 1923, S. 4; zum

und jüdischen Parteien gegen das PSL Wyzwolenie wurden zur Diskreditierung der rechten Parteien hervorgehoben.⁹⁷

Der Minderheitenschutzvertrag, den die polnischen Vertreter auf der Pariser Friedenskonferenz Ende Juni 1919 unterzeichnen mußten, wurde in Polen überwiegend als Werk „der Juden“ und diese als seine Nutznießer angesehen. Er wurde von allen polnischen Parteien abgelehnt und als Eingriff in die polnische Souveränität empfunden. Der Vertrag, dem auch der Sejm zustimmen mußte, war jedoch für Polen nicht zurückzuweisen, da der polnische Staat erst mit seiner Annahme in die Regelungen des Versailler Friedensvertrages einbezogen und damit die polnische Westgrenze festgelegt wurde.⁹⁸ Die Kritik vonseiten des PSL Wyzwolenie an diesem Vertrag war schärfer als diejenige des PSL Piast. Der Grund dafür lag aber in dem Konflikt zwischen den Nationaldemokraten, die die Verhandlungsführung in Paris bestimmten, und dem Piłsudski-Lager, mit dem das PSL Wyzwolenie eng verbunden war. Anders als das PSL Piast machte das PSL Wyzwolenie die Nationaldemokraten, die durch

selben Thema auch Wyzwolenie, Nr. 11, 11. 3. 1923, S. 3; Wyzwolenie, Nr. 7, 11. 2. 1923, S. 6, Wyzwolenie, Nr. 42, 14. 10. 1923, S. 6; vgl. auch Wyzwolenie, Nr. 16, 15. 4. 1923, S. 4 u. Nr. 29, 20. 7. 1924, S. 14; recht unappetitliche Angriffe gegen den christdemokratischen Politiker und Redakteur der *Rzeczpospolita* Stanisław Stroński, der jüdische Vorfahren hatte, Wyzwolenie, Nr. 25, 17. 6. 1923, S. 8, u. Nr. 48, 29. 11. 1925, S. 6.

⁹⁷ Antoni Langier: „Zdraycy chłopów idą głosić nowe obłudy i oszukaństwa“ [Die Verräter der Bauern stimmen für neue Heucheleien und Betrugereien], Wyzwolenie, Nr. 2, 11. 1. 1925, S. 1 f.; „Walka o reformę rolną w komisjach senatu. Skrajną prawicę polską popierają Żydzi, Niemcy, Białorusini i Ukraińcy“ [Der Kampf um die Landreform in den Ausschüssen des Senats. Juden, Deutsche, Weißrussen und Ukrainer unterstützen die polnische extreme Rechte], Wyzwolenie, Nr. 38, 13. 9. 1925, S. 2; Tomasz Nocznicki: „Pamiętny dzień w Komisji Reform Rolnych. Endecy, Żydzi i piastowcy napychają kieszenie obszarników. Socjaliści im pomagają“ [Ein denkwürdiger Tag im Landreformausschuß. Die Endecja, Juden und das PSL Piast füllen die Taschen der Großgrundbesitzer. Die Sozialisten helfen ihnen], Wyzwolenie, Nr. 23, 7. 6. 1925, S. 3; „Żydzi razem z ósemką przeciwko reformie rolnej“ [Juden zusammen mit der Acht gegen die Agrarreform], Wyzwolenie, Nr. 23, 8. 6. 1924, S. 6. In gleichem Sinne interpretierte das PSL Wyzwolenie auch das kurzlebige Abkommen der Regierung Grabski mit jüdischen Parteien 1925, „To dopiero cudów cud – z polską szlachtą polski ... żyd“ [Das ist erst das Wunder der Wunder – mit der polnischen Szlachta der polnische ... Jude], Wyzwolenie, Nr. 35, 30. 8. 1925, S. 1 f., dazu auch Wyzwolenie, Nr. 34, 23. 8. 1925, S. 5. Als Teil der Rechten im Sejm, die die Steuerbelastungen immer den Bauern auferlegen würden, beschrieb auch Malinowski die jüdischen Parteien, MAKSYMILIAN MALINOWSKI: Co robili i co zrobili w 1-ym i 2-im Sejmie wskrzeszanego Państwa Polskiego posłowie Klubu Polskiego PSL Wyzwolenie [Was die Abgeordneten des Klubs des Polnischen PSL Wyzwolenie im 1. und 2. Sejm des wiederauferstandenen Polnischen Staates gemacht und erreicht haben], Warszawa, Łódź 1927, S. 5.

⁹⁸ PAWEŁ KORZEC: Polen und der Minderheitenschutzvertrag (1919–1934), in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas N. F. 22 (1974), S. 515–555; zu den Reaktionen der polnischen Öffentlichkeit vgl. auch GOLCZEWSKI: Polnisch-jüdische Beziehungen (wie Anm. 19), S. 303 ff.

ihre antisemitische Propaganda zu den Exzessen beigetragen hätten, dafür verantwortlich, daß Polen der Vertrag auferlegt worden sei.⁹⁹

In der zweiten Jahreshälfte 1919 und der ersten Hälfte 1920 trat für das PSL Piast die jüdische Thematik in den Hintergrund, da die politische Situation sich konsolidiert hatte und eine soziale Revolution nach russischem Vorbild nicht mehr unmittelbar drohte. Zugleich hatte aber der polnische Staat nicht das erfüllt, was die Bauern und was auch das PSL Piast von ihm erhofft hatten. Die Landreform kam nicht voran, und die wirtschaftliche Lage der Bauern hatte sich nicht wesentlich verbessert. Zugleich hatte das PSL Piast nun die Schwäche der Bauernparteien gegenüber den Interessen der Großgrundbesitzer in der Auseinandersetzung über die Landreform erfahren. Auch der Versuch einer Stärkung der bäuerlichen Position durch den Zusammenschluß der Bauernparteien war an der Jahreswende 1919 mit der erneuerten Abspaltung des PSL Wyzwolenie gescheitert, nachdem kurzzeitig eine gemeinsame Fraktion bestanden hatte. In dieser Situation versuchte das PSL Piast verstärkt, sich als die eigentliche, authentische, gesamtpolnische Vertretung des polnischen *lud* darzustellen. Dies ging mit einer sozialen Radikalisierung einher.¹⁰⁰ Damit hatte der „linke“ Antisemitismus eine Chance, in *Piast* artikuliert zu werden. Juden traten nun nicht mehr als Polen untergrabende „Bolschewisten“ auf, sondern in der negativen Trinität „Großgrundbesitzer, Juden, Klerikale“. So schrieb der Sejm-Abgeordnete Adam Krężel in *Piast*: „Wenn die Bauernschaft will, daß im neuen Polen die Regierung und die Verfügung über die Steuer-Millionen ihr gehört und nicht der *szlachta*, den Juden und den Klerikalen, dann muß sie im Sejm und außerhalb des Sejms in ganz Polen eine starke Bauernarmee PSL unter einem Kommando schaffen.“ Nur dadurch, daß sie von Bauern unterstützt würden, könnten sich „die Parteien der Großgrundbesitzer, Juden und Klerikalen“ an der Macht halten. An die diese Parteien unterstützenden Bauern richtete er die rhetorische Frage, ob sie ein „Volkspolen oder ein Polen der Großgrundbesitzer und Juden“ (*Polska ludowa czy obszarniczo-żydowska*) wollten. Im Sejm finde ein verbissener Kampf statt, bei dem auf der einen Seite die Abgeordneten des PSL, auf der anderen

⁹⁹ Wyzwolenie, Nr. 31, 3. 8. 1919, S. 389; vgl. auch die Rede des Abgeordneten Eustachy Rudziński in der Ratifizierungsdebatte über den Friedensvertrag, Wyzwolenie, Nr. 34, 24. 8. 1919, S. 427; zu dem Antrag des Abgeordneten des PSL Wyzwolenie Rataj, den Minderheitenschutzvertrag in einem symbolischen Akt abzulehnen, auch MACIEJ RATAJ: *Pamiętniki 1918–1927* [Tagebücher 1918–1927], hrsg. von JAN DĘBSKI, Warszawa 1965, S. 51; *Sprawozdanie stenograficzne z posiedzeń Sejmu Ustawodawczego Rzeczypospolitej Polskiej* [Stenographische Berichte über die Sitzungen des Gesetzgebenden Sejms der Republik Polen], 81. Sitzung vom 30. 7. 1919, Sp. 55 ff.; Witos' sehr scharf antijüdische Rede ebenda, Sp. 96 ff.; *Piast*, Nr. 30, 27. 7. 1919, S. 2f.

¹⁰⁰ Ganz auf dieses Ziel orientiert war der „Wszechdzielnicowy kongres ludowców“ (Gesamtpolnischer Kongreß der Bauernpartei) des PSL Piast in Warschau am 15. 2. 1920, *Piast*, Nr. 8, 22. 2. 1920, S. 1 ff.

Seite aber die „Großgrundbesitzer, Juden, Priester und ihre bauerlichen Sklaven“ (d. h. bauerliche Abgeordnete der rechten Parteien) stünden. In den Debatten über die neue Verfassung müsse darüber entschieden werden, „wer in Polen regieren wird: das Bauerntum oder die *szlachta* und die Juden“.¹⁰¹

Dieser „linke“ Antisemitismus blieb in den öffentlichen Äußerungen des PSL Piast die Ausnahme. Der Zusammenbruch der Front im Osten und der Vorstoß der Roten Armee bis kurz vor Warschau im Sommer 1920 und die damit erneut hervortretende existentielle Bedrohung des polnischen Staates bewirkten wieder eine Instrumentalisierung antisemitischer Stereotype, um die kriegsmüden und vom neuen polnischen Staat, der noch keine spürbaren Schritte zur Verwirklichung einer Landreform unternommen hatte, enttäuschten Bauern dazu zu bewegen, den Abwehrkampf gegen die Rote Armee zu unterstützen. Hier lag auch der Grund dafür, daß am 15. Juli 1920 ein Landreformgesetz verabschiedet und Witos am 24. Juli 1920 zum Ministerpräsidenten einer „Regierung der nationalen Verteidigung“ berufen wurde. In seinen Memoiren beschreibt Witos die passive Haltung der Bauern im Sommer 1920, die zum Teil von der Roten Armee eine Verbesserung ihrer Lage erwarteten. Die Bauern hätten auf Versammlungen, die er im Juli 1920 in Zentralgalizien abhielt, laut über ihr Elend und die Geldschneiderei der Gutsbesitzer, der Priester und der Juden geklagt. Auf seine Aufforderung, sich zur Armee zu melden, habe er öfter Rufe gehört: „Sollen doch die Herren und die Juden zur Armee gehen, wir haben nichts zu verteidigen!“¹⁰² Die Antwort, die Witos auch im *Piast* darauf gab, war, daß Polen trotz aller Enttäuschung verteidigt werden müsse und daß es nicht der Staat der Herren und der Juden sei: „Wir schaffen ein Volkspolen (*Polskę robimy ludową*), und der *lud* muß es für sich erkämpfen. Es soll sich also niemand wundern, daß die jungen Herrchen (*panicze*) und die Juden es nicht verteidigen. Die ersteren wollen ein anderes Polen, die Juden wünschen seine völlige Zerstörung.“¹⁰³

In scharfen Worten wurden nun in *Piast* die schlechten ökonomischen Verhältnisse, die ausbleibenden Reformen, aber auch die zu große Rolle, die Juden in Polen spielten, kritisiert. Das PSL Piast sah sich deutlicher als jemals

¹⁰¹ Adam Krężel: „Walka o władzę i miliony“ [Kampf um die Macht und um Millionen], *Piast*, Nr. 10, 7.3. 1920, S. 1 f.

¹⁰² „Niech do wojska idą panowie i Żydzi, my nie mamy czego bronić“ [Sollen doch die Herren und die Juden zur Armee gehen, wir haben nichts zu verteidigen], WITOS: *Wspomnienia II* (wie Anm. 63), S. 78. Solch eine Stimmung scheint sogar unter bauerlichen Sejm-Abgeordneten Resonanz gefunden zu haben. Zumindest berichtet Witos, daß zwei ihn gefragt hätten, ob es nicht besser sei, man ließe die Bolschewisten erst einmal mit den polnischen Gutsbesitzern Ordnung schaffen, da die polnischen Bauern allein das nicht erreichen würden. Mit den Russen werde man dann schon fertigwerden, WINCENTY WITOS: *Dzieła wybrane* [Ausgewählte Werke], Bd. 1: *Moje Wspomnienia, część I* [Meine Erinnerungen, Teil 1], hrsg. v. EUGENIUSZ KARCZEWSKI, JÓZEF RYSZARD SZAFLIK, Warszawa 1988, S. 48; zur Stimmung auf dem Lande im Sommer 1920 vgl. auch STANKIEWICZ (wie Anm. 62), S. 308 ff.

¹⁰³ *Piast*, Nr. 28, 11. 7. 1920, S. 3.

zuvor in der Rolle der staaterhaltenden Partei gegen das zerstörerische Verhalten der Rechten, die durch die Verhinderung von Reformen die Bauern dem Staat entfremdeten und seine Grundlagen damit untergruben, aber auch gegenüber der „bolschewistischen“ Agitation von links und von seiten „der Juden“, die angeblich den Staat zerstören wollten.¹⁰⁴ In dieser Lage verschärfte sich im Sommer 1920 die antisemitische Rhetorik in *Piast* deutlich und verdichtete sich mitunter zur Vorstellung einer allgemeinen jüdischen Verschwörung gegen Polen.¹⁰⁵ In Polen umlaufende Gerüchte über Niederlagen im Osten wurden als Werk „der Juden“ dargestellt, die die Tätigkeit der Einberufungskommissionen unterlaufen wollten.¹⁰⁶ Auch damit sollte wohl der geringen Bereitschaft entgegengewirkt werden, den Einberufungsbefehlen Folge zu leisten.

Nach der Krise im Sommer 1920 wandte das PSL *Piast* der „Judenfrage“ keine größere Aufmerksamkeit mehr zu. Nur im Herbst 1921 tauchte dieses Thema noch einmal im Zusammenhang mit dem Sturz der Regierung Witos wieder auf. Die Angriffe richteten sich vor allem gegen die städtische Intelligenz und die Nationaldemokraten.¹⁰⁷ Aber auch „die Juden“ wurden wieder für die schwierige Lage Polens verantwortlich gemacht.¹⁰⁸ Einen Monat später veröffentlichte *Piast* auf der ersten Seite einen sehr judenfeindlichen Artikel unter der Überschrift „Die Juden und Polen“ (*Żydzi a Polska*), der vermutlich von Wincenty Witos verfaßt worden war.¹⁰⁹ Der Artikel wiederholte im Grunde

¹⁰⁴ Ebenda, S. 1 ff.; auch *Piast*, Nr. 26, 27. 6. 1920, S. 2.

¹⁰⁵ *Piast*, Nr. 23, 6. 6. 1920, S. 3.

¹⁰⁶ *Piast*, Nr. 29, 18. 7. 1920, S. 5; vgl. auch *Piast*, Nr. 34, 22. 8. 1920, S. 3 f.; eine Warnung gleichen Inhalts, diesen von Juden verbreiteten Gerüchten nicht zu glauben, verbreitete auch *Wyzwolenie*, Nr. 29, 16. 7. 1920, S. 323.

¹⁰⁷ *Piast*, Nr. 37, 11. 9. 1921, S. 1 ff.; Nr. 38, 18. 9. 1921, S. 2.

¹⁰⁸ „Das ganze Weltjudentum – und seine Blüte sind die Juden, die Rußland zerstört haben und es heute den amerikanischen Juden verkaufen –, das ganze Judentum hat sich zum Untergang des polnischen Staates verschworen.“ Die Verantwortung für den Erhalt des polnischen Staates liege nun beim polnischen *lud*, der im Gegensatz zu den anderen Schichten nicht dem „Bolschewismus“ auf den Leim gehen würde, *Piast*, Nr. 37, 11. 9. 1921, S. 4.

¹⁰⁹ *Piast*, Nr. 41, 9. 10. 1921, S. 1 f. Der Artikel ist mit „W.“ unterzeichnet. Es war eher ungewöhnlich, daß *Piast* einen nur mit einem Kürzel unterschriebenen Leitartikel veröffentlichte. Die meisten waren redaktionelle Artikel ohne Verfasserangaben. Sonst wurde im allgemeinen der volle Name genannt. Auch wenn Witos' Autorschaft nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden kann, so werden doch die Leser Witos' Autorschaft vermutet haben. Wenn die Redaktion dies hätte vermeiden wollen, hätte sie eine andere Unterschrift verwendet. Vgl. auch WYNOT (wie Anm. 3), S. 43, der vermutet, daß der Artikel von Witos stammt. Über Witos' Ansichten zur „Judenfrage“, die mit den im Artikel genannten übereinstimmen, vgl. WITOS: *Moje Wspomnienia I* (wie Anm. 102), S. 28 ff., *Moje Wspomnienia II* (wie Anm. 63), S. 9 f. Dagegen ist der Artikel „Jeszcze Żydzi a Polska“ [Noch einmal „Juden und Polen“], *Piast* Nr. 43, 23. 10. 1921, S. 3 ff., anders als Wynot annimmt, mit ziemlicher Sicherheit nicht von Witos. Dieser ist mit „Czytelnik“ (Ein Leser) unterschrieben und faßt im wesentlichen Thesen aus einem englischen antisemitischen Buch zur Ergänzung und Untermauerung der Aussagen des ersten Artikels zusammen.

noch einmal Positionen des PSL Piast zur „Judenfrage“, wie sie schon in den vorhergegangenen Jahren erkennbar geworden waren. Als Anlaß wird der Beschluß einer zionistischen Versammlung genannt, das PSL Piast zu bekämpfen. Gegen „die Juden“ wird hier der zu große jüdische Einfluß in der Wirtschaft aufgeführt, ihnen werden Schieber- und Schmuggelgeschäfte und die Verleumdung Polens im Ausland vorgeworfen. Außerdem wird unterstellt, daß sie über ihre Banken und ihren Einfluß auf den Schwarzmarkt den Kurs der polnischen Währung verschlechterten, um den polnischen Staat in den Bankrott zu treiben. Zudem hätten sie im polnisch-sowjetrussischen Krieg auf der feindlichen Seite gestanden und würden auch gegenwärtig noch die Gärung im Innern schüren.

Insgesamt waren solche Aussagen für das PSL Piast nicht ungewöhnlich. Ungewöhnlich ist jedoch, daß sie so verdichtet und ohne konkrete politische Ziele und Kontexte vorgetragen wurden, wie sie sonst in der Bekämpfung „des Bolschewismus“ oder auch in dem Ziel der Mobilisierung der Bauern für politische oder ökonomische Aktivitäten gegeben gewesen waren.¹¹⁰ Dieser Artikel ist auch insofern auffallend, als er nicht eine Verstärkung antisemitischer Agitation durch das PSL Piast ankündigte, sondern eher den Abschluß ihrer intensivsten Phase in der Geschichte der Partei bildete.

Offenbar ist der Artikel eher als Witos' eigene Reaktion auf die zahlreichen und vielfach wachsenden Probleme Polens zu verstehen, denen er sich in seiner Zeit als Ministerpräsident gegenübergesehen hatte und die er auf der Grundlage seiner antisemitischen Grundüberzeugungen interpretierte. Witos bekennt in dem Artikel selbst, daß man zwar schon immer so über „die Juden“ gedacht, es aber mit Rücksicht auf das Ausland nicht gesagt habe: „Es wurde bis zur Langeweile wiederholt, daß eine günstige Erledigung vieler, für unseren Staat notwendiger Fragen außenpolitischer Natur von den Juden abhängt, daß in ihren Händen die Frage der Hebung und der Regulierung unserer Valuta, unserer Industrie, des Handels, der Auslandsanleihen und der Handelsabkommen ist. Wir glaubten das, weil schließlich die Fakten dafür sprachen.“ Den Schluß, den er nun zieht, ist der, daß dann auch „die Juden“ verantwortlich sein müßten, wenn es für Polen in diesen Fragen keine positive Entwicklung gab: „Und wenn das so ist, warum fiel dann die Mark [die polnische Währung] auf geradezu unerhörte Art und Weise, warum haben die jüdischen Händler gerade in den letzten Tagen die Preise bis zu bisher nicht dagewesenen Grenzen heraufgesetzt, warum zeigt man uns das Schreckgespenst des Verlustes Wilnas und Ostgaliziens, warum plagen sie uns ganze Jahre mit Oberschlesien? Wollen sie uns zum allerletzten Zusammenbruch bringen, wollen

¹¹⁰ Eine Aktivierung der Bauern nach dem Sturz der Regierung Witos war nicht angestrebt. Hier war das PSL Piast offenbar eher um eine Mäßigung der Erregung unter seinen Anhängern bemüht, vgl. Witos' Aufruf an die Bauern, Piast, Nr. 40, 2. 10. 1921, S. 1f.

sie uns zu ihren Sklaven machen?!“¹¹¹ Witos endete mit einem emphatischen Bekenntnis zur Utopie einer von äußerer Herrschaft freien Nation: „Wir hatten verschiedene große und verbissene Feinde, und trotzdem sind wir nicht untergegangen, sondern im Gegenteil – diese Feinde existieren nicht mehr. Wir können uns gegen sie verteidigen und endlich die Herren im eigenen Haus werden.“ Die Freiheit, das Herr-im-Haus-Sein der polnischen Nation, das Witos sich hier als weiteren Schritt in der Kontinuität der Befreiung von den Teilmächten vorstellte, hatte utopischen Charakter, da es sich die Nation in einer internationalen Beziehungslosigkeit bei der Gestaltung ihrer inneren Verhältnisse vorstellte. Die Hindernisse, die dieser nationalen Utopie im Wege standen, erschienen hier nun als jüdisches Werk. Damit bildeten „die Juden“ gewissermaßen das Negativum der polnischen nationalen Utopie. Hier zeigte sich ein polnischer Nationalismus, dem alles, was die Nation in ihrer Freiheit beschränkt, „jüdisch“ zu sein schien.

Während des Wahlkampfes zu den Parlamentswahlen im November 1922 spielten antisemitische Stereotype als Instrument der politischen Auseinandersetzung für das PSL Piast anders als für die Parteien der Rechten keine bedeutsame Rolle mehr, da nun die polnische Rechte, die eine Landreform verhindert hatte, den Hauptgegner bildete. In nationalitätenpolitischer Hinsicht wurde der stärkste Konkurrent von links, das PSL Wyzwolenie, wegen seiner Haltung gegenüber Weißrussen und Ukrainern angegriffen, denen das PSL Wyzwolenie erheblich weiter entgegenkommen wollte als das PSL Piast. In den weißrussischen Gebieten konnte das PSL Wyzwolenie damit eine erhebliche Anzahl von Stimmen gewinnen.¹¹²

Danach verschärfte sich die Auseinandersetzung über minderheitenpolitische Themen zwischen den beiden Bauernparteien in der ersten Jahreshälfte 1923, als das PSL Piast nach einer Koalitionsbildung mit den Nationaldemokraten und den Christdemokraten strebte und deswegen aber vom PSL Wyzwolenie attackiert wurde. Um dieses bei der bäuerlichen Basis unpopuläre

¹¹¹ In Wilna, Ostgalizien und Oberschlesien bestanden überall Grenzkonflikte, die vom Völkerbund entschieden worden waren oder noch zur Entscheidung anstanden. *Piast* hatte eine Woche vorher die Entscheidung des Völkerbunds, Wilna Litauen zuzusprechen, scharf kritisiert. Damit habe man sich nun endgültig davon überzeugt, daß „der Völkerbund nur ein Werkzeug in den Händen Englands, ein Werkzeug in den Händen einer jüdischen Bande ist“. Dann verwies *Piast* auf einen Satz, den der jüdische Abgeordnete Grünbaum nach der Abstimmung über das von den jüdischen Parteien abgelehnte Sonntagsruhegesetz ein Jahr vorher im Sejm gesagt habe: „Ihr habt Minsk verloren, und in diesem Augenblick habt ihr auch Wilna verloren.“ Dies führte *Piast* zu der Einschätzung, daß der Völkerbund ein „jüdisches Tribunal“ sei und das tue, was die hinter der britischen Diplomatie verborgenen Juden wollten, *Piast*, Nr. 40, 2. 10. 1921, S. 12.

¹¹² *Piast*, Nr. 39, 24. 9. 1922, S. 1 f.; *Wyzwolenie*, Nr. 10, 4. 3. 1923, S. 2; zum PSL Wyzwolenie und den Weißrussen auch DOLIESEN (wie Anm. 3), S. 191 ff.; JAN JACHYMEK: *Mysł polityczna PSL Wyzwolenie 1918–1931* [Das politische Denken des PSL Wyzwolenie 1918–1931], Lublin 1982, S. 178 ff.

und in der Partei selbst sehr umstrittene Bündnis gegen die Angriffe von seiten des PSL Wyzwolenie, das als Alternative ein Bündnis der Parteien der Linken einschließlich des PSL Piast mit Unterstützung durch Parteien der nationalen Minderheiten vorsah, zu verteidigen, griff das PSL Piast die konkurrierende Bauernpartei wegen ihrer Position gegenüber den nationalen Minderheiten an. Im Mittelpunkt stand hier zwar die Haltung gegenüber Weißrussen und Ukrainern,¹¹³ aber auch der Antisemitismus wurde erneut instrumentalisiert.¹¹⁴

Am Ende langer Verhandlungen, deren Ergebnisse im sogenannten *pakt lanckoroński* zwischen dem nationaldemokratischen *Związek Ludowo-Narodowy* (ZLN), der Christdemokratie und dem PSL Piast festgehalten wurden, stand eine neue Regierung mit Witos als Ministerpräsident. Zu den Vereinbarungen, die sich ganz oder vorwiegend gegen Juden richteten, gehörten die Absichtserklärungen, einen Numerus clausus für die Minderheiten an den höheren Schulen und Universitäten einzuführen, daß „bei allen Konzessionen, Lieferungen an den Staat und Staatsaufträgen und auch in den Ämtern ein gerechter Prozentanteil der polnischen Bevölkerung“ beachtet und systematisch die Entwicklung „der polnischen Industrie, des Handwerks und des Handels sowie die Polonisierung (*unarodowienie*) der Städte“ gefördert sowie der „Zufluß fremder, unerwünschter Elemente“ begrenzt werden solle.¹¹⁵ Letzteres bezog sich auf die Zuwanderung von Juden aus der Sowjetunion. Die Einführung eines Numerus clausus hatte das PSL Piast auch vorher schon unterstützt. Es vertrat in dieser Frage im Vergleich mit dem ZLN aber eher eine gemäßigte Position und trug letztlich mit dazu bei, daß kein entsprechendes Gesetz im Parlament verabschiedet wurde, als sich sowohl in Polen wie auch international deutlicher Widerstand zeigte.¹¹⁶

¹¹³ KAI STRUWE: „Chłopi z chłopami“ albo „Ziemia polska dla Polaków“. Stosunek ruchu ludowego do Białorusinów i Ukraińców do 1939 r. [„Bauern mit Bauern“ oder „Polnischer Boden für Polen“. Das Verhältnis der Bauernbewegung zu Weißrussen und Ukrainern bis 1939], in: *Oblicze wschodu w kulturze polskiej* [Das Bild des Ostens in der polnischen Kultur], hrsg. v. GRZEGORZ KOTLARSKI, MAREK FIGURA, Poznań (im Erscheinen).

¹¹⁴ „Thuguttowcy chcą tworzyć żydo-Polskę“ [Die Thuguttowcy wollen ein Jüdisch-Polen schaffen], *Piast*, Nr. 9, 4.3.1923, S. 3; vgl. auch „Polski Witos i niepolskie ‚Wyzwolenie‘“ [Der polnische Witos und das nichtpolnische ‚Wyzwolenie‘], *Wyzwolenie*, Nr. 11, 11.3.1923, S. 2.; „My czy oni“ [Wir oder sie], *Piast*, Nr. 16, 22.4.1923, S. 1 f. *Piast* warnte damals in zahlreichen Artikeln vor dem übergroßen Einfluß der Minderheiten, dem die Politik des PSL Wyzwolenie Tür und Tor öffnen würde. Dabei waren stets auch Juden mitgemeint, wenn sie auch nicht immer ausdrücklich genannt wurden.

¹¹⁵ WITOLD STANKIEWICZ: *Pakt lanckoroński* (metodologiczne omówienia źródeł) [Der Lanckoroński-Pakt. Methodologische Quellenbesprechung], in: *RDRL* 1 (1959), S. 196–218, S. 203 ff.

¹¹⁶ „Przeciw zalewowi żydowskiemu“ [Gegen die jüdische Überflutung], *Piast*, Nr. 51, 17.12.1922, S. 4; Nr. 8, 25.2.1923, S. 12; Nr. 20, 20.5.1923, S. 5; SZYMON RUDNICKI: From ‚Numerus clausus‘ to ‚Numerus nullus‘, in: *Polin* 2 (1987), S. 246–268, hier S. 250 ff.; PAWEŁ KORZEC: *Juifs en Pologne. La question juive pendant l'entre-deux-guerres*, Paris 1980, S. 142 ff.

Władysław Kiernik, Innenminister für das PSL Piast in der neuen Regierung Witos, legte auf einer Sitzung des Politischen Komitees des Ministerrats am 29. November 1923 ein Konzept für die Politik gegenüber der jüdischen Minderheit in Polen vor, das dann allerdings nicht mehr realisiert wurde, da die Regierung Witos zwei Wochen später zum Rücktritt gezwungen war. Kiernik unterschied hier zwischen jüdischen Aktivitäten auf internationaler Ebene, die „aggressiv“ und „gegen den polnischen Staat“ gerichtet seien, und den nationaljüdischen und zionistischen Gruppen auf der einen Seite und auf der anderen Seite den Juden in Polen, „deren Lebensinteressen so gelagert sind, daß sie sie zu einem loyalen Verhältnis zum polnischen Staat tendieren lassen“. Als solche wurden die Orthodoxen und Chassiden betrachtet. Gegenüber diesen konservativen Gruppen sollten von staatlicher Seite Schritte unternommen werden, um sie für den polnischen Staat zu gewinnen. Gleichzeitig beschloß das Komitee aber auch, daß Anordnungen zur Verhinderung einer weiteren Einwanderung von Juden aus der Sowjetunion getroffen sowie diejenigen Juden, die sich in Polen befanden und nicht die polnische Staatsbürgerschaft besaßen, ausgewiesen werden sollten. Eine etwas nebulöse Formulierung in den Beschlüssen deutet darauf hin, daß die Regierung die weitere Verdrängung von Juden fördern wollte.¹¹⁷ Tatsächlich verminderte sich aber die Instrumentalisierung des Antisemitismus durch das PSL Piast, als die Regierung Witos ins Amt gekommen war, trotz der zunehmend größeren Wirtschaftskrise, in die Polen in dieser Zeit geriet, und trotz der Verschärfung der sozialen Konflikte. *Piast* kritisierte scharf die linken Parteien und warnte vor „bolschewistischen“ Tendenzen, ohne diese aber als „jüdisch“ zu identifizieren. Zugleich wurden auch Großgrundbesitzer und Industrielle wegen ihrer in den Augen des PSL Piast unverantwortlichen Politik angegriffen.¹¹⁸

In ihren Programmen sprachen sich die Bauernparteien stets für die Gleichberechtigung der nationalen Minderheiten aus. Aber nur das PSL Wyzwolenie erwähnte in diesem Zusammenhang erstmals in seinem Programm vom März

¹¹⁷ So wurde der Innenminister beauftragt, Material über „die Juden“ zu sammeln „mit dem Ziel, eine gesellschaftliche Aktion auf der Basis einer wirklichen Aktion der Selbstverteidigung durchzuführen, die mit einer entsprechenden Regierungsaktion abgestimmt ist“, HEMMERLING (wie Anm. 3), S. 171 ff.

¹¹⁸ Vgl. z. B. die Erklärung des Vorstands des PSL Piast, *Piast*, Nr. 47, 25. 11. 1923, S. 3 f., und den Artikel „Dom się pali, a wy patrzcie beczynni?! ...“ [Das Haus brennt, und ihr seht tatenlos zu?! ...], ebd. Eine Ausnahme bildete hier die scharfe Reaktion des PSL Piast auf den Parteitag des PSL Wyzwolenie am 25. 11. 1923 in Warschau, der zugleich den Zusammenschluß mit einer vom PSL Piast abgespaltenen Gruppierung vollzog und auf dem sehr starke linksradikale Tendenzen deutlich wurden, „Pod skrzydlami pana Lejby“ [Unter den Fittichen des Herrn Lejb], *Piast*, Nr. 49, 9. 12. 1923, S. 1 f.; zu diesem Parteitag auch BENON DYMEK: *Geneza Niezależnej Partii Chłopskiej* [Die Entstehung der Unabhängigen Bauernpartei], in: RDRL 9 (1967), S. 10–65, hier S. 31 ff.

1925 explizit die Juden, denen die gleichen Rechte wie anderen Bürgern zuerkannt werden sollten.¹¹⁹ Das PSL Piast dagegen verband das Bekenntnis zur rechtlichen Gleichstellung der nationalen Minderheiten mit der Forderung, daß für die Entwicklung der Städte solche Bedingungen geschaffen werden sollten, „daß sie zu Zentren der polnischen nationalen Kultur und des polnischen ökonomischen Lebens“ würden. Dies läßt die Interpretation zu, daß damit eine vorwiegend gegen Juden gerichtete Polonisierung der Städte gemeint war.¹²⁰

Nach dem Staatsstreich im Mai 1926, der sich gegen die erneute Bildung einer Mitte-Rechts-Regierung mit Witos als Ministerpräsidenten richtete, akzeptierte das PSL Piast zwar die Machtübernahme Piłsudskis, stand aber in Opposition zu der neuen Regierung. Ein Feld der Kritik am Sanacja-Regime bildete deren Minderheitenpolitik. Die Kritik richtete sich allerdings hauptsächlich gegen Zugeständnisse an Ukrainer und Weißrussen.¹²¹ In einer Rede auf dem Kongreß des PSL Piast in Posen im Juli 1927 erklärte Witos aber auch, daß „das Judentum immer frecher und arroganter“ werde, immer mehr Land und städtische Immobilien erwerbe und in der Gesellschaft „das Gift des Zweifels und des Unglaubens“ verbreite.¹²² Nach dem Mai 1926 bewegte sich das PSL Piast weiter nach rechts. Zu den Wahlen 1928 trat es gemeinsam mit der Christdemokratie in einem „Polnisch-katholischen Block“ (*Polski Blok Katolicki*) an, der in seinem Wahlaufuf erklärte: „Der Block, der die Rechte aller Nationalitäten im polnischen Staat vollständig anerkennt, ist ein rein polnischer Block, nicht nur in einem staatlichen Sinne, sondern auch im nationalen. Die Millionen Wähler [...], die dieses Bündnis mit Freude begrüßen, das sind unbedingt Polen, vom Blut und vom Geist her, die, alle Schichten der Nation repräsentierend, Hausherrn (*gospodarzy*) im Staat sein wollen; ehrliche, gerechte und gewissenhafte Hausherrn; und das nicht nur deshalb, weil sie Polen, sondern auch deshalb, weil sie Mitglieder der katholischen Kirche

¹¹⁹ Programy (wie Anm. 20), S. 229; vgl. auch das Programm vom März 1921, S. 181 f.

¹²⁰ Vgl. das Programm vom 20. 11. 1921, Programy (wie Anm. 20), S. 198, und vom 29. 11. 1926, S. 259.

¹²¹ Wincenty Witos: „Na drodze ku anarchji“ [Auf dem Weg zur Anarchie], Piast, Nr. 3, 16. 1. 1927, S. 1 ff.; DERS.: „Moje postrzeżenia w Małopolsce wschodniej“ [Meine Beobachtungen in Ostkleinpolen], Piast, Nr. 24, 12. 6. 1927, S. 1 ff.; zu den neuen Ansätzen in der Minderheitenpolitik nach 1926 vgl. ANDRZEJ CHOJNOWSKI: *Koncepcje polityki narodowościowej rządów polskich w latach 1921–1939* [Konzeptionen der Nationalitätenpolitik der polnischen Regierungen in den Jahren 1921–1939], Wrocław 1979, S. 69 ff.; WALDEMAR PARUCH: *Od konsolidacji państwowej do konsolidacji narodowej. Mniejszości narodowe w myśli politycznej obozu piłsudczykowski (1926–1939)* [Von der staatlichen zur nationalen Konsolidierung. Nationale Minderheiten im politischen Denken des Piłsudski-Lagers], Lublin 1997.

¹²² „Mowa prezesa Wincentego Witos na VI. Kongresie PSL Piast w Poznaniu“ [Rede des Vorsitzenden Wincenty Witos auf dem VI. Kongreß des PSL Piast in Posen], Piast, Nr. 29, 17. 7. 1927, S. 4; auch Piast, Nr. 41, 9. 10. 1927, S. 2.

sind.¹²³ Bei den Wahlen erlitt das PSL Piast jedoch eine Niederlage, während die linken Bauernparteien relativ gut abschnitten.¹²⁴ Auf der Linken hatte sich aus Abspaltungen vom PSL Wyzwolenie und vom PSL Piast Anfang 1926 das *Stronnictwo Chłopskie* (Sch) unter der Führung Jan Dąbskis gebildet, das sich als „bäuerliche Klassenpartei“ betrachtete und ein radikal-bäuerliches Programm verfolgte. Die Haltung dieser Partei gegenüber den nationalen Minderheiten war dabei derjenigen des PSL Wyzwolenie sehr ähnlich.¹²⁵

4. Das Stronnictwo Ludowe und die Juden 1931–1939

Unter dem zunehmenden Druck des Sanacja-Regimes und angesichts der Wirtschaftskrise vereinigten sich die drei Bauernparteien PSL Piast, PSL Wyzwolenie und das Sch im März 1931 zum *Stronnictwo Ludowe* (SL). Der nationalitätenpolitische Teil des nun verabschiedeten Programms der neuen Partei zeigte deutlich die Handschrift des PSL Piast. Ohne die Juden zu erwähnen, erkannte das Programm die grundsätzliche Gleichberechtigung der Minderheiten an; zugleich wurde aber hervorgehoben, daß die Städte zu Zentren polnischer Kultur und des „polnischen ökonomischen Lebens“ werden sollten.¹²⁶

In den dreißiger Jahren radikalisierte sich der Antisemitismus der Nationaldemokratie, und nach dem Tod Piłsudskis versuchten auch seine Nachfolger, den Antisemitismus zur Sicherung ihrer Herrschaft zu benutzen.¹²⁷ Einen der Faktoren für die Verschärfung des Antisemitismus bildete die Wirtschaftskrise, von der besonders die ländlichen Regionen betroffen waren. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten ließen die Bedeutung von Juden als Geldverleiher offenbar wieder anwachsen.¹²⁸ Der Landkauf durch Juden, der tatsächlich einen relativ geringen Umfang hatte, fand große Aufmerksamkeit im *ruch ludowy* und wurde als weitere Bedrohung der ökonomischen Existenzgrundlage der

¹²³ Materiały źródłowe do historii polskiego ruchu ludowego [Quellenmaterialien zur Geschichte der polnischen Bauernbewegung], Bd II: 1918–1931, hrsg. v. STANISŁAW GIZA, STANISŁAW LATO, Warszawa 1967, S. 287; vgl. auch die Werbung, die die Redaktion für die antisemitische Zeitung *Rozwój* machte, Piast, Nr. 15, 10. 4. 1927, S. 12.

¹²⁴ JÓZEF RYSZARD SZAFLIK: Polskie Stronnictwo Ludowe Piast 1926–1931 [Die Polnische Bauernpartei Piast 1926–1931], Warszawa 1970, S. 176ff.; Zarys II (wie Anm. 1), S. 228ff.

¹²⁵ ALICJA WIĘZIKOWA: Stronnictwo Chłopskie 1926–1931, Warszawa 1963.

¹²⁶ Programy (wie Anm. 20), S. 301f.

¹²⁷ EDWARD D. WYNOT: „A Necessary Cruelty“: The Emergence of Official Anti-Semitism in Poland 1936–1939, in: American Historical Review 76 (1971), S. 1035–1058; EMANUEL MELZER: Antisemitism in the Last Years of the Second Polish Republic, in: The Jews of Poland between Two World Wars (wie Anm. 3), S. 126–137; PARUCH (wie Anm. 121) S. 283ff.; TERESA KULAK, KRZYSZTOF KAWALEC: The Attitude of the National Democracy to the Jewish Question (1893–1939), in: Polish Western Affairs 34 (1993), S. 67–89; vgl. auch die zahlreichen Literaturhinweise zu dieser Periode bei FRIEDRICH (wie Anm. 2).

¹²⁸ WIROS: Moje wspomnienia II (wie Anm. 63), S. 449f.

Bauern angesehen.¹²⁹ Auch Rataj, der sonst nicht mit antisemitischen Auffassungen hervortrat, äußerte 1934 in einem Interview mit der in Lemberg erscheinenden jiddischsprachigen Zeitung *Najer Morgen* die Ansicht, daß in der bestehenden ökonomischen Krisensituation der Landkauf und der Landhandel von Juden zum Anwachsen des Antisemitismus auf dem Lande beitragen. Zugleich erläuterte er die Haltung des SL gegenüber dem Antisemitismus: „Wir verfolgen keinen wilden Antisemitismus. Aber wir können nicht passiv zusehen, wie Juden das Land übernehmen, während Millionen von Bauern an Landmangel ersticken. Der Antisemitismus ist psychologisch in diesen Erscheinungen begründet.“ Eine Lösung der „Judenfrage“ sah Rataj nur in der Emigration.¹³⁰

Eine entsprechende Position nahm das SL auch in seinem 1935 beschlossenen Programm ein. Dies war das erste Mal seit 1903, daß eine Bauernpartei in einem Programm wieder explizit zur „Judenfrage“ Stellung nahm.¹³¹ Da dieser Programmpunkt die grundsätzliche Haltung der Parteien der polnischen Bauernbewegung gegenüber den Juden zusammenfaßte, wie sie im Grunde seit ihren Anfängen bestand, soll er hier ausführlicher zitiert werden: „Angesichts dessen, daß die historischen Umstände der polnischen Nation die Entwicklung eines eigenen Mittelstandes nicht erlaubten, der die Vermittlung im Handel und Kredit übernehmen könnte, und diese sozialen Funktionen in die Hände des jüdischen Elements gerieten, das prozentual [in Polen – K. S.] stärker ist als in irgendeinem anderen europäischen Staat, die Losungen der Assimilierung dieses Elements sich als nicht realistisch erwiesen haben und die Juden heute in Polen eine bewußt fremde Nation bilden, erfordert das vitalste Interesse der polnischen Nation und des polnischen Staates, daß die obigen Funktionen in immer vollständigerem Maße in die Hand von Polen übergehen. Dies soll nicht durch fruchtlose Gewaltaktionen angestrebt werden, die nur zu einer Verwilderung der Seele der Nation führen, sondern vor allem durch die Entwicklung des Genossenschaftswesens, von Produzentenorganisationen und ihren direkten Kontakt mit den Verbrauchern sowie durch die Unterstützung des polnischen Elements im gesamten Wirtschaftsleben. Auf der Grundlage der Anerkennung der gleichen Bürgerrechte der Juden stehend,

¹²⁹ Vgl. die Berichte über den Landkauf durch Juden: „Żydzi na rolę – a chłopci?“ [Juden auf den Acker – und wo bleiben die Bauern?], *Zielony Sztandar*, 6. 8. 1933; „Na tle konkurencji żydowskiej“ [Vor dem Hintergrund der jüdischen Konkurrenz], *Zielony Sztandar*, 15. 10. 1933; „Wieś żydowska“ [Ein jüdisches Dorf], *Zielony Sztandar*, Nr. 32, 9. 6. 1935, S. 6; „W czyje ręce idzie ziemia?“ [In wessen Hände geht das Land], *Zielony Sztandar*, Nr. 55, 6. 12. 1936, S. 6; „Żydzi cisną się na rolę“ [Juden drängen auf das Ackerland], *Zielony Sztandar*, Nr. 38, 11. 7. 1937, S. 4; dazu auch HEMMERLING (wie Anm. 3), S. 173 ff.

¹³⁰ Zit. n. KOŁODZIEJCZYK: *Myśl polityczna* (wie Anm. 79), S. 117; vgl. auch HEMMERLING (wie Anm. 3), S. 175 f.

¹³¹ Eine Ausnahme bildete die kurze Erwähnung im Programm des PSL Wyzwolenie von 1925, *Programy* (wie Anm. 20), S. 229.

soll die Lösung der Judenfrage durch die Unterstützung der Emigration der Juden nach Palästina und in andere Gebiete mit allen Mitteln angestrebt werden, die auf dem Wege einer internationalen Vereinbarung für die jüdische Kolonisation gewonnen werden können.“¹³² Im Vergleich mit dem Programm des galizischen PSL von 1903 und mit den *Szkice programowe* Wystouchs wird hier die Kontinuität in der Haltung des *ruch ludowy* gegenüber den Juden deutlich.¹³³

Bis auf die PPS sahen in den 1930er Jahren alle polnischen Parteien als Lösung der „Judenfrage“ die Emigration an.¹³⁴ Daß die Juden auswandern sollten, wurde vom *Zielony Sztandar*, der zentralen Parteizeitung des SL, vor allem ökonomisch mit der ländlichen „Übervölkerung“ begründet: „Das Dorf erstickt an dem Überschuß an Händen und Mündern. Allein die Landreform löst das Problem der Übervölkerung der Dörfer nicht, jedenfalls nicht auf lange Zeit. Das Tor für den Abfluß der Menschen aus den Dörfern in die Städte muß geöffnet werden – in die Industrie und den Handel, wo es ebenfalls eng ist. Die Emigration ins Ausland muß Polen entlasten.“ Warum gerade Juden zur Lösung der ökonomischen Probleme Polens auswandern sollten, begründete der *Zielony Sztandar* nicht nur damit, daß für Juden eine internationale Übereinkunft über ein Kolonisationsgebiet leichter als für Polen zu erreichen sei, sondern auch mit dem Argument, daß, wenn man schon jemanden aus Polen hinausdrängen müsse, dieser „jemand“ dann eher die Juden sein sollten, die „immerhin ein zugeflossenes Element“ seien im Gegensatz zu den Bauern, „die ein bodenständiges (*rdzenny*) Element sind, seit Urzeiten mit dem Boden mit Wurzeln verwachsen. Das müssen die Juden verstehen, wenn sie keine kurzsichtige Politik betreiben wollen.“¹³⁵

Damit wurde in der Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre der Konflikt um die knappen Ressourcen als Grund für das politische Ziel, die Juden loszuwerden, klar benannt, während vorher das Bestreben, die Juden aus der Ökonomie zu verdrängen, meist mit der Beendigung der Ausbeutung der Bauern durch die Zwischenhändler oder mit der Polonisierung des Handels im gesamtnationalen Interesse zur Stärkung der polnischen Nation angesichts äußerer Bedro-

¹³² Programy (wie Anm. 20), S. 316f.

¹³³ Die Einschätzung Wynots, daß das Programm von den Nationaldemokraten übernommene Positionen zeige, übersieht, daß dies seit jeher die Grundlinien der Haltung des *ruch ludowy* gegenüber den Juden waren, WYNOT (wie Anm. 3), S. 50. Joel Cang unterschätzt den Antisemitismus der polnischen Bauernparteien und scheint dieses Programm eher für eine Ausnahme zu halten, JOEL CANG: The Opposition Parties in Poland and Their Attitude Towards the Jews and the Jewish Problem, in: Jewish Social Studies 1 (1939), S. 241–256, hier S. 248f.

¹³⁴ ANNA LANDAU-CZAJKA: Koncepcje rozwiązania kwestii żydowskiej w programach polskich stronnictw politycznych lat 1933–1939 [Konzeptionen zur Lösung der Judenfrage in den Programmen der polnischen politischen Parteien in den Jahren 1933–1939], in: Przegląd Historyczny 87 (1996), S. 549–562.

¹³⁵ „Polska żąda kolonji dla Żydów“ [Polen verlangt Kolonien für Juden], *Zielony Sztandar* Nr. 48, 18. 10. 1936, S. 2; vgl. auch HEMMERLING (wie Anm. 3), S. 177.

hungen begründet worden war. Es wäre aber verfehlt, daraus auf eine Verschärfung des Antisemitismus der polnischen Bauernbewegung zu schließen. Tatsächlich war eher das Gegenteil der Fall. Das SL radikalisierte sich in dieser Zeit sowohl in sozialer Hinsicht wie auch in seinem Verhältnis zum Sanacja-Regime. Dies gipfelte in den großen Bauernstreiks des Jahres 1937, die das SL als stärkste Kraft der Opposition in Polen zeigten.¹³⁶ Die Partei befand sich in einem Konflikt mit der Sanacja und mit der Nationaldemokratie und warnte vielfach vor der Instrumentalisierung des Antisemitismus durch diese beiden Gegner wie auch vor gewalttätigen Ausschreitungen gegen Juden. Die Nationaldemokraten versuchten dagegen, das SL zu bekämpfen, indem sie es mit Juden in Verbindung brachten.¹³⁷ Gegenüber antisemitischen Angriffen von nationaldemokratischer Seite stellte der *Zielony Sztandar* unter Berufung auf das Programm von 1935 die Position des SL noch einmal klar: „Wir haben zu viele Juden in Polen. Aber wir meinen, daß die Judenfrage weder durch das Einschlagen von Scheiben, noch durch barbarische Überfälle, sondern durch die Gründung von Genossenschaften und die Übernahme des Handels in bäuerliche Hand gelöst wird. Wir [d. h. das SL – K. S.] gründen die Genossenschaften und sehen, daß das ein wirksameres Mittel als das Einschlagen von Scheiben ist.“¹³⁸

Einerseits bestätigte das SL hier noch einmal die schon seit den Anfängen des *ruch ludowy* bestehende Haltung zur „Judenfrage“. Andererseits machte es nun aber in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre, als die „Judenfrage“ von den Nationaldemokraten und dem Sanacja-Regime immer mehr zu einem zentralen Thema der polnischen Politik gemacht wurde, deutlich, daß es diese anders als die politische Rechte nicht als den Faktor betrachtete, über den die Probleme Polens gelöst werden konnten. Das SL war bemüht, die Bedeutung, welche die „Judenfrage“ in der polnischen Politik gewonnen hatte, zu reduzieren. So erklärte *Piast* angesichts nationaldemokratischer Kritik, das SL beschäftige sich zu wenig mit der „Judenfrage“, „daß wir die Judenfrage nicht für die Achse halten, um die sich die Geschichte Polens dreht, wenn auch die Bauern ihr Gewicht anerkennen und praktischer zu ihrer Lösung beitragen als die nationaldemokratischen Studenten, die mit dem Knüppel herumlaufen. Der Hauptfeind des polnischen Bauern ist heute die Sanacja, die ihn materiell,

¹³⁶ Zarys II (wie Anm. 1), S. 473 ff.

¹³⁷ „Nikczemne metody walki“ [Niederträchtige Methoden des Kampfes], *Zielony Sztandar*, Nr. 20, 10. 5. 1936; „Endeckie kłamstwa i obojęgi“ [Lügen und Beleidigungen der Endecja], *Zielony Sztandar*, Nr. 21, 17. 5. 1936; „Rachunki bez gospodarza. Rozdrażnienie z powodu rozrostu Stron. Lud.“ [Rechnungen ohne den Wirt. Erregung wegen des Anwachsens des Stron. Lud.], *Piast*, Nr. 2, 10. 1. 1937, S. 1; vgl. auch „O hasło „bić żydów““ [Über die Losung „Drauf auf die Juden“], *Zielony Sztandar*, Nr. 10, 21. 2. 1937, S. 10.

¹³⁸ „Nikczemne metody walki“ (wie Anm. 137).

moralisch, politisch und kulturell unterdrückt. Und er erlaubt nicht, den Kampf für die Liquidierung des Systems mit der Judenfrage zu schwächen.“¹³⁹ Der *Zielony Sztandar* beschrieb als das eigentliche Übel die Ausbeutung der Bauern durch die *szlachta*, schloß aber, daß die „Judenfrage“ ebenfalls gelöst sein werde, wenn die Bauern Polen von den Überresten der *szlachta*-Herrschaft endgültig gesäubert hätten.¹⁴⁰ Das SL versäumte es nicht, auf die lange „Freundschaft“ zwischen dem Regime und Vertretern jüdischer Organisationen und Parteien hinzuweisen, um die antisemitische Propaganda des Regimes, aber auch dieses selbst wegen der Zusammenarbeit mit Juden zu diskreditieren.¹⁴¹ Jedoch wurden Bemühungen von seiten jüdischer Parteien, angesichts der linken Radikalisierung des SL und seiner Ablehnung der nationaldemokratischen antisemitischen Agitation und der Sanacja zu einer Kooperation mit dem SL gelangen zu können, barsch zurückgewiesen.¹⁴²

Deutlich kritisierte der Kongreß des SL am 27./28. Februar 1938 die Propagierung des Antisemitismus. Dieser diene nur der Aufrechterhaltung der Diktatur und der Ablenkung der Bauern vom Kampf um die Wiederherstellung von Rechtsstaatlichkeit und Gerechtigkeit in Polen. Die „Judenfrage“ könne er nicht lösen.¹⁴³ Zugleich wurde davor gewarnt, daß die Parole der Polonisierung des Handels, so wie sie von den „feindlichen Parteien“ propagiert werde, dazu diene, von dem zentralen Ziel des SL, nämlich einer wirklichen Landreform, abzulenken, die allein die ökonomischen Probleme des Dorfes lösen könne.¹⁴⁴ Während des großen Bauernstreiks 1937, der von zahlreichen gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Bauern und den Staatsorganen be-

¹³⁹ „Obrachunki pokongresowe“ [Abrechnungen nach dem Parteitag], *Piast*, Nr. 5, 31. 1. 1937, S. 2; vgl. „Wydarzenia w pow. Myślenickim“ [Ereignisse im Kreis Myślenice], *Zielony Sztandar*, Nr. 28, 5. 6. 1936, S. 3.

¹⁴⁰ *Zielony Sztandar*, 11. 7. 1937, zit. n. WYNOT (wie Anm. 3), S. 52f.

¹⁴¹ „Sanacja a żydzi“ [Die Sanacja und die Juden], *Zielony Sztandar*, Nr. 1, 3. 1. 1937, S. 6.

¹⁴² „Jasno i wyraźnie. Odpowiedź „Nowemu Dziennikowi““ [Klar und deutlich. Eine Antwort an den „Nowy Dziennik“], *Piast*, Nr. 8, 21. 2. 1931, S. 2. In diesem Beitrag wurde das Ziel der Polonisierung des Handels sehr deutlich betont sowie gefordert, daß in erster Linie Juden emigrieren sollten, um die Wirtschaftsprobleme Polens zu lösen. Als politische Gegner nannte der Artikel die Nationaldemokraten, das Sanacja-Regime und die Juden: „Der Bauer weiß heute sehr gut, was die Ziele der Sanacja auf der einen Seite, der Endecja auf der anderen Seite und der Juden auf der dritten Seite sind. Die Sanacja fördert heute den Antisemitismus, sie möchte sich mit seiner Hilfe an der Macht halten, die Endecja möchte durch den Antisemitismus an die Macht kommen. Die Juden aber, die den Antisemitismus bekämpfen, wollen in Polen ihre privilegierte Stellung im wirtschaftlichen Leben der Nation und des Staates bewahren, mit der man sich aus Gründen der Existenz von Nation und Staat nicht abfinden kann.“

¹⁴³ *Materiały źródłowe do historii polskiego ruchu ludowego* [Quellenmaterialien zur Geschichte der polnischen Bauernbewegung], Bd. III: 1931–1939, hrsg. v. JAN BORKOWSKI, JÓZEF KOWAL, Warszawa 1966, S. 371.

¹⁴⁴ Ebenda, S. 374.

gleitet wurde, war es zu keinen Übergriffe gegen Juden gekommen.¹⁴⁵ Dabei lag das Zentrum der Streikbewegung in Zentralgalizien in der Region, die 1898 und 1918/19 Schauplatz von Unruhen gewesen war, die sich 1898 ausschließlich und 1918/19 zu einem wesentlichen Teil gegen Juden gerichtet hatten. Anders als diese Unruhen standen die Streiks 1937 jedoch unter der straffen Leitung der Bauernpartei. Auch in den Jahren 1935–37, als es in Polen zu einer Welle von Gewalt gegen Juden kam, scheint diese Gegend, die die Hauptbasis des SL bildete und in der die Nationaldemokratie nur über wenig Einfluß verfügte, davon kaum erfaßt worden zu sein.¹⁴⁶

5. Schluß

Bei der Untersuchung der Haltung der Bauernparteien zu den Juden seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zeigte sich als grundlegendes Ziel, welches das halbe Jahrhundert bis 1939 erhalten blieb und auch für alle hier betrachteten Parteien trotz sonst beträchtlicher Unterschiede zwischen ihnen galt, die Juden aus der ländlichen Ökonomie zu verdrängen, um die von ihnen dominierten Bereiche der Volkswirtschaft stärker für die Bauern zu öffnen und diesen damit zusätzliche Einnahmequellen zu erschließen. In diesem Ziel kamen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts die traditionelle Wahrnehmung der Juden durch die Bauern als „Fremde“, die Bestrebungen der Bauern, einen Ausweg aus ihrer ökonomischen Misere zu finden, und das Ideal der ethnisch homogenen Nation zusammen, das die im *ruch ludowy* aktive Intelligenz vertrat und das auch dem Streben nach der „Polonisierung des Handels“ zugrundelag. Erkennbar wird hier ein national artikulierter Konflikt um die insgesamt zu knappen ökonomischen Ressourcen in den polnischen Gebieten. Ein Mittel, das Problem der „Übevölkerung“ auf dem Lande zu lösen, sollte darin bestehen, daß Bauern oder Bauernkinder sich dem Handel zuwandten, da die geringe Entwicklung der Industrie nur wenig Abwanderungsmöglichkeiten bot. Nicht immer wurde vom *ruch ludowy* so klar wie in den Programmen des galizischen PSL von 1903 und des gesamtpolnischen SL von 1935 formuliert, daß dies für die Juden die Emigration bedeute. Alternativen zur Auswanderung gab es für die Juden, wenn sie aus dem Handel verdrängt wurden, in der wirtschaftlichen und politischen Gesamtkonstellation nämlich kaum, und vor allem konnten solche Alternativen aus der Sicht des *ruch ludowy* nicht wünschenswert erscheinen, da auch andere theoretisch mögliche Auswege wie eine Beschäftigung in der Industrie oder in der Landwirtschaft Juden immer in Konkurrenz mit Bauern oder Bauernkindern brachten, die zusätzliche Möglichkeiten zur Sicherung ihres Lebensunterhalts suchten – daher die aufgereg-

¹⁴⁵ CANG (wie Anm. 133), S. 150f.; vgl. auch WYNOT (wie Anm. 3), S. 53f.

¹⁴⁶ JOLANTA ŻYNDUL: *Zajścia antyżydowskie w Polsce w latach 1935–1937* [Antijüdische Ausschreitungen in Polen in den Jahren 1935–1937], Warszawa 1994, S. 150f.

ten Reaktionen des *ruch ludowy* auf Landkäufe durch Juden in den 1930er Jahren.¹⁴⁷

„Oberhalb“ dieser grundlegenden Haltung gab es weitere Facetten der Haltung zu den Juden, die stärker von den politischen Kontexten und Konfliktkonstellationen abhängig waren, in denen die jeweilige Parteien des *ruch ludowy* agierten. Ein ebenfalls in allen Parteien auffindbarer Zug war die politische Wendung des im bäuerlichen Bewußtsein sehr präsenten Zusammenhangs von Gutsherren und Juden gegen die konservativen oder nationaldemokratischen politischen Gegner. Indem eine Kooperation der politischen Gegner auf der Rechten mit Juden dargestellt oder konstruiert wurde, sollten diese diskreditiert werden. Dies ist als ein gewissermaßen „linker“ Antisemitismus anzusehen, der die in der Bauernschaft kollektiv vorhandene Überzeugung über einen negativen, den Bauern feindlichen Zusammenhang von Gutsherren und Juden zur Bekämpfung der nichtjüdischen politischen Gegner auf der Rechten benutzte.

In der Politik der Zweiten Republik wurden antisemitische Stereotypen vor allem von seiten der rechten Parteien zur Bekämpfung politischer Gegner auf der linken Seite des politischen Spektrums benutzt. Dabei spielte der Antisemitismus nur für das PSL Piast eine größere Rolle, zuerst in der Auseinandersetzung mit dem PSL Lewica und Jan Stapiński nach der Spaltung des galizischen PSL Ende 1913 und dann verstärkt in der Zeit zwischen 1918 und 1920, als es darum ging, sozialrevolutionäre Tendenzen unter den Bauern zu bekämpfen. Mit dem Ziel, die Bauern in den Aufbau eines polnischen Nationalstaats mit der Verfassungsordnung einer parlamentarischen Demokratie einzubinden, entwickelte das PSL Piast hier die paradoxe, aber deswegen wohl nicht weniger wirksame Argumentation, über den Begriff des „Bolschewismus“ Pogrome, die einen Teil der sozialrevolutionären Tendenzen auf dem Lande bildeten, letztlich zu einem antipolnischen Werk der Juden zu erklären, um so weitere antijüdische Ausschreitungen zu verhindern und die Arbeit am Aufbau des polnischen Staates mit einer parlamentarischen Demokratie zu sichern. Nur das PSL Piast hatte sich mit ernsthaften Konkurrenten auf der Linken auseinanderzusetzen und benutzte in bestimmten Krisenzeiten auch antisemitische Stereotype zu ihrer Bekämpfung.

Kennzeichnend für die Bauernparteien ist die große Konstanz in der Haltung gegenüber den Juden. Das Ziel war immer die Verdrängung der Juden aus der polnischen Ökonomie und damit letztlich auch aus Polen. Gewalt oder antisemitische Hetze wurden aber im Grundsatz immer abgelehnt und die formale bürgerliche Gleichberechtigung der Juden anerkannt. Bemerkenswert ist

¹⁴⁷ Zur „blockierten“ ökonomischen Entwicklung Polens und der dadurch hervorgerufenen Verstärkung des Antisemitismus DIETRICH BEYRAU: Antisemitismus und Judentum in Polen, 1918–1939, in: *Geschichte und Gesellschaft* 8 (1982), S. 205–232, hier S. 230f.

die Resistenz des SL gegen den sich verschärfenden Antisemitismus, der sich Ende der dreißiger Jahre zu „einer Art Psychose“ der polnischen Gesellschaft auswuchs.¹⁴⁸ Die Partei versuchte demgegenüber zu verhindern, daß ihre Anhängererschaft davon erfaßt wurde, da der Antisemitismus nur von den primären Zielen des SL, der Beseitigung der Sanacja-Herrschaft und einer wirklichen Landreform, ablenke.

¹⁴⁸ JERZY HOLZER: Polish Political Parties and Antisemitism, in: Polin 8 (1994), S. 194–205, hier S. 205. Auch Holzer überschätzt offenbar den nationaldemokratischen Einfluß auf das Programm des SL von 1935 in der „Judenfrage“, ebenda, S. 202.

Summary

The Jews as seen by the Polish peasant parties from the end of the 19th century to 1939

The Polish peasant parties formed one of the central groupings in 20th-century Polish politics. Focusing on the period leading up to World War II, the present article examines the relationship between these parties and the Jews, who represented the second largest national minority in the Second Polish Republic.

Despite fundamental programmatic differences, the peasant parties shared the same basic attitude towards the Jews: Their aim was to drive them out of the rural economy in order to enable more peasants to earn their living in the rural trade, which was mainly dominated by Jews. This 'rational' goal must be seen in the context of the traditional view of the Jews being 'aliens' held both by the peasantry and by the intelligentsia active in the peasant movement. The peasant movement's political doctrine was based on a cultural definition of the 'nation' which united the social interests of the peasantry with the intelligentsia's national concerns.

'Above' this common denominator, however, there were significant differences in the parties' relations with the Jewish minority. While the right-wing PSL Piast tended to use anti-Semitic prejudice as a political weapon against its opponents, the left-wing PSL Wyzwolenie was one of those parties in the Second Republic which stood up most vehemently for the rights of national minorities. The party's efforts in favour of the Jews, though, remained comparatively modest and were even concealed from its own basis. It is remarkable, however, that Stronnictwo Ludowe, a coalition formed by the large peasant parties in 1931, did not partake in the process of anti-Semitic radicalization Polish society was undergoing during the 1930s.

All in all, the parties' attitude towards the Jews was determined by the peasantry's traditional anti-Semitism, by the social conflicts among Poland's rural population, by the political constellation in which the respective parties found themselves and by the attitudes of the intelligentsia active in them.